This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

ESEARCH LIBRARIES
3 08183955 1

Digitized by Google

NEW YORK PUBLIC LIBRARY

PUCHASED FROM THE

JACOB H. SCHIFF FUND

Digitized by Google

(Jeremias)

* of Y

Digitized by Google

Digitized by Google

387766

MONOTHEISTISCHE STRÖMUNGEN

INNERHALB DER

BABYLONISCHEN RELIGION

VON

Dr. ALFRED JEREMIAS

PFARRER DER LUTHERKIRCHE ZU LEIPZIG

Inhalt:

Das Geheimwissen in der babylon. Sternreligion
Die orphischen und eleusinischen Mysterien
Die Verehrung des „höchsten Gottes“ im Kosmos
Der monarchische Polytheismus der Volksreligion
Die Theologie der sog. babylonischen Busspsalmen
Die monotheistische Strömung im 6. Jahrh. vor Chr.

LEIPZIG
J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG
1904

Digitized by Google

Von Dr. Alfred Jeremias erschien in unserm Verlag schon früher:

Im Kampfe um Babel und Bibel. Ein Wort zur Verständigung und Abwehr. Vierte abermals erweiterte Auflage. 8.—10. Tsd. Mit einem Vorwort „Offenbarung im Alten Testament" als Erwiderung auf Friedrich Delitzsch's Vorwort „Zur Klärung" in den neuen Auflagen von Babel und Bibel II. 8°. 52 S. 1903. M. —.60

Sofern das Alte Testament Anspruch auf eine fides divina hat als Urkunde der göttlichen Erziehung des Menschengeschlechts, bedarf es keiner Stütze durch Hilfswissenschaften. Hier kann Babel das Verständnis nicht fördern, aber auch die Bibel nicht gefährden, trotz allen wissenschaftlichen Sprachgewirrs. Zehn fettgedruckte Stellen in der Lutherbibel genügen, um zu zeigen, wie erhaben der Geist des Alten Testaments über Babylon steht.

„J., der Assyriolog und Alttestamentler zugleich ist, verteidigt im ersten Kapitel die Resultate der Keilschriftenforscher sehr geschickt gegen Königs Angriffe. Er zeigt an mehreren Beispielen, wie biblische Berichte durch die entsprechenden assyriologischen nicht nur bestätigt, sondern auch erklärt, erweitert und sogar korrigiert werden."
(Berliner philolog. Wochenschrift)

„Ein sicherer Führer! Besonnenes theologisches Urteil!" (Bibl. Zeitschr.)

„J. bietet wirklich was er verspricht: Ein Wort zur Verständigung und Abwehr. Die Polemik ist ruhig und vornehm, ich möchte sagen vorbildlich in der Behandlung einer brennenden Frage." (Leipz. Zeitung)

Hölle und Paradies bei den Babyloniern. Zweite verbesserte und erweiterte Auflage mit 10 Abbildungen. 3.—7. Tsd. Unter Berücksichtigung der biblischen Parallelen und mit Verzeichnis der Bibelstellen. 8°. 44 S. 1903. M. —.60

„In dem Schriftchen dürfte nichts Wesentliches übersehen sein, was sich einem gewissenhaften Verarbeiter darbot, sodass man daraus eine im Grossen und Ganzen richtige Vorstellung vom babylonischen Jenseitsglauben und dazu Gehörigem wird gewinnen können."
(P. Jensen im Literarischen Zentralblatt)

„The Babylonian conceptions of Hell and of Paradise are sketched in a masterful way; quotations from the sources are freely given, enabling the reader to control the statements. A monograph of great value!"
(Bibliotheca Sacra)

Siehe auch Seite 3 und 4 des Umschlags!

Digitized by Google

MONOTHEISTISCHE STRÖMUNGEN

INNERHALB DER

BABYLONISCHEN RELIGION

AUF GRUND EINES VORTRAGES

GEHALTEN AUF DEM II. INTERNATIONALEN KONGRESS

FÜR RELIGIONSGESCHICHTE ZU BASEL 1904

VON

Dr. ALFRED JEREMIAS

PFARRER DER LUTHERKIRCHE ZU LEIPZIG

LEIPZIG

J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG

1904

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
387766
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
1906

„Geh durch die Welt und sprich mit jedermann und suche die Religion bis hinten in China.“ Firdusi.

„Was jetzt christliche Religion genannt wird, war schon bei den Alten vorhanden und fehlte nie von Anfang des menschlichen Geschlechts, bis dass Christus ins Fleisch kam; seitdem fing man an, die wahre Religion, die schon vorhanden war, die christliche zu nennen.“ Augustinus.

Digitized by Google

Einleitung.

In dem ersten seiner bekannten Vorträge über Babel und Bibel hatte sich Friedrich Delitzsch gegen das Ende „zu dem gewendet, was die weltgeschichtliche Bedeutung der Bibel ausmacht: dem Monotheismus". Auch hier habe uns Babel in der allerjüngsten Zeit einen neuen ungeahnten Ausblick eröffnet. Nach den folgenden Ausführungen solle man sich die Sache so vorstellen, daß in Babylonien zunächst „krasser Polytheismus" geherrscht habe. Dann seien um 2500 nordsemitische Stämme in Babylonien eingewandert, die mit der Verehrung des einen, ewig seienden Gottes, den sie Ilu und Jahve nannten, den Monotheismus brachten. Diese Religion der zugewanderten Semiten sei wieder im Polytheismus untergegangen, und so sei der „krasse Polytheismus", dessen Göttervorstellungen nach Delitzsch im übrigen nicht unsympathisch waren, drei Jahrtausende hindurch die babylonische Staatsreligion geblieben, obgleich freie erleuchtete Geister lehrten, daß alle Götter eins seien in Marduk, dem Gotte des Lichts. In einer Anmerkung erklärte der Vortragende sodann: welcher Art und welchen Wesens dieser Monotheismus gewesen sei, lasse sich aus unseren Quellen nicht mehr sicher erkennen, sondern höchstens aus der späteren Entwicklung des „Jahvismus" schließen.

Das Material, auf das die Behauptung sich stützt, bilden Eigennamen der Hammurabi-Zeit, die mit Ilu und Jahve zusammengesetzt sind[1]; dazu kommt ein Text, der uns etwa aus

1) Delitzsch, Babel und Bibel I[4], S. 75: Ilu-amranni „Gott, sieh mich an", Ilu-tûram „Gott, wende dich wieder zu"; Ilu-ittia, „Gott mit mir", Ilu-amtaḫar, „Gott rief ich an"; Ilu-abi, „Gott ist mein Vater", Jarbi-ilu, „groß ist Gott", Jamlik-ilu, „Gott sitzt im Regiment", Iḫši-ina-ili,

Strechart Mar. 10/06

Digitized by Google

dem 6. vorchristlichen Jahrhundert überliefert ist und der sagt, daß Nergal und Nebo, Mondgott und Sonnengott, der Donnergott Ramman und andere Götter Erscheinungsformen Marduks seien[1].

Man hat erwidert, daß Eigennamen, mit ilu zusammengesetzt, höchstens besagen, daß jene Leute etwas allgemein Göttliches als Substrat ihrer Einzelgötter annahmen und dafür einen Namen besaßen[2]; daß selbst für den Fall der Richtigkeit der Lesung Jahve in babylonischen Texten der Name nichts über den Inhalt des Gottesbegriffs bestimme[3]; endlich, daß der Text des 6. Jahrhunderts nichts anderes als eine erfreuliche Höhe zeige, zu der die „Spekulation" an einem gewissen Punkte der Geschichte gedrungen sei, ohne daß die „eigentliche Religion" dadurch beeinflußt worden sei[4].

Bereits vor den Vorträgen über Bibel und Babel hatte Fritz Hommel[5] und mit ihm sein Schüler Ranke[6] von einem babylonischen Monotheismus geredet[7], und zwar ebenfalls im

„durch Gott trat er ins Dasein", Avêl-ilu, „Knecht Gottes"; Mut(um)-ilu „Mann Gottes", Ilûma-le'i, „Gott ist mächtig", Ilûma-abi, „Gott ist mein Vater", Ilûma-ilu, „Gott ist Gott", Šumma-ilu-lâ-ilia, „wenn Gott nicht mein Gott wäre" u. s. w. Vgl. hierzu S. 43.

1) Vgl. S. 26.

2) Grimme, Unbewiesenes S. 10.

3) A. Jeremias, Im Kampfe um Babel und Bibel[4] S. 20f.

4) Gunkel, Israel und Babylonien S. 30, (vgl. Grimme, l. c. S. 10; Zimmern, Keilinschriften und Bibel S. 34). Es erhebt sich hier freilich die Frage: Was ist „eigentliche Religion"? Gunkel versteht darunter den „krassen Polytheismus". Wenn uns im folgenden der Nachweis gelingt, daß schon in den ältesten Zeiten die „geistige Höhe, die zu dem Einen dringt", erreicht wurde, so dürfte diese „Spekulation" den Anspruch auf die Bezeichnung „eigentliche Religion" erheben, wenn man nicht vorzieht, diesen Titel für die Religion der „Bußpsalmen" (S. 34ff.) in Anspruch zu nehmen.

5) „Die altisraelitische Überlieferung" 1897. „Der Gestirndienst der alten Araber" 1902.

6) „Die Personennamen in den Urkunden der Hammurabi-Dynastie".

7) Auch Eberhard Schrader an verschiedenen Orten; A. Jeremias in den Leipziger „Volkshochschulvorträgen" 1901 (gedruckt in der Allg. ev. luth. Kirchenzeitung) hatte ebenfalls monotheistische Unterströmungen geltend

Digitized by Google

Zusammenhange mit der über das Euphratland gekommenen semitischen (arabischen) Wanderung. In der Verehrung des Mondgottes wollen sie die Spuren einer hohen und reinen Gottesauffassung nachweisen. Und wie Delitzsch die nach ihm von nordsemitischen Stämmen importierte Ilu- und Jahve-Religion in Gegensatz zu dem krassen Polytheismus der älteren euphratensischen Religion stellt, so stellen Hommel und Ranke die monotheistisch anmutende Mondreligion in Gegensatz zu der „abergläubischen Furcht der Sumerier vor den zahllosen bösen Geistern".

In beiden Fällen, bei Delitzsch wie bei Hommel-Ranke, ist meines Erachtens eine Unterschätzung der geistigen Höhe der ältesten uns bekannten altbabylonischen Religionsstufe der „vorsemitischen" Periode zu konstatieren. Von der Entstehung und Herkunft des von Hommel getadelten Animismus wissen wir garnichts. Es ist reine Hypothese, wenn man in dem Geisterspuk der altbabylonischen sog. „sumerischen" Texte das Charakteristikum der vorsemitischen euphratensischen Religion erkennen will. Vielleicht ist der Animismus für das „vorsemitische" Euphratland selbst ein fremdes Gewächs, abgesehen davon, daß er als „Aberglaube" zu allen Zeiten die Kehrseite des „Glaubens" repräsentiert haben wird. Die ältesten historisch datierbaren religiösen Urkunden, die in den Inschriften Gudea's vorliegen, sind über den Zauberkult hoch erhaben. Gudea polemisiert dagegen und sagt: „Kein Verständiger werde den Tempel eines Zauberers betreten[1]." Wenn die „nordsemitische" („kananäische", „arabische") Wanderung erlauchte Geister mitgebracht haben soll, so werden wir mit demselben Rechte behaupten und auch nach-

gemacht: „Zu dem Monde redet man mit einer Innigkeit, die den Gedanken aufkommen läßt, daß der Mond ursprünglich, ehe von seiner Gemahlin und von seinen Brudergöttern die Rede war, nur das Sinnbild des reinen, erhabenen Gottes sein sollte, dessen Anbetung man suchte." Freilich möchte ich jetzt hinzufügen: der Mondkultus kann schon deshalb nie „Monotheismus" sein (im Sinne von Verehrung eines Gottes mit Ausschluß von andern), weil er nie ohne das Gegenstück des Sonnenkultus denkbar ist. Vgl. S. 32 und zum Weibe des Mondgottes S. 39.

1) Statue B, Col. V, 7—11, s. Jensen, KB III, S. 33.

Digitized by Google

weisen können, daß es auch in der vorsemitischen, euphratensischen Welt Leute von höherer religiöser Erkenntnis gegeben haben muß.

Freilich müssen wir im Auge behalten, daß unsre Kenntnis der babylonischen Geschichte rückwärts geschichtlich beschränkt ist. Wir wissen von den Anfängen nichts[1]. Wir können nur über die Religion der ältesten uns durch Monumente bekannten Zeit reden, und wir machen dabei die Beobachtung, daß Kultus und Religion reiner und abgeklärter erscheinen, je höher wir hinaufkommen. Die Hammurabi-Zeit z. B. verhält sich zur ältesten uns bekannten Epoche wie Mittelalter zu klassischer Zeit[2]. Man hat gesagt[3]: „Es wäre eine lohnende Aufgabe der Keilschriftforschung, deren Lösung, wenn sie gelänge, alle bisherigen Funde überragen und über alle Enttäuschungen und Fehlschlüsse hinüberhelfen würde, zu zeigen, daß es in grauer Vorzeit dort im Osten wirklich noch Menschen gab, die das Erbe einer höheren Gotteserkenntnis ungetrübt besaßen, das einmal den Menschen mitgegeben sein muß." Wir müssen hier fragen: Was ist unter grauer Vorzeit zu verstehen? „Uroffenbarung" ist wissenschaftlich, historisch nicht greifbar. Sie mag vom Standpunkte der christlichen Weltanschauung aus eine selbstverständliche Prämisse sein. Beweisen werden wir sie nie können. Aber die Erkenntnis, daß im höchsten uns historisch bisher zugänglichen Altertum hohe, geistige Ideen lebendig sind, nicht Animismus, Totemismus, Fetischismus — macht das Axiom von einer gradlinigen Entwicklung der religiösen Erkenntnis aus niederen Anfängen zuschanden.

1) Im Juli 1904 ging durch die Zeitungen die Nachricht: „Wie aus Chicago gemeldet wird, hat Professor Banks, der Leiter der Chicagoer Universitäts-Expedition nach Babylon, wichtige Funde gemacht. Banks glaubt, die älteste menschliche Niederlassung entdeckt zu haben." Das wäre ein Fund! Aber es wird wohl auf ein arges Mißverständnis hinauslaufen.

2) S. Winckler, Geschichte der Stadt Babylon AO VI, 1 S. 17ff.

3) R. Kittel, Die babylonischen Ausgrabungen und die biblische Urgeschichte[3] S. 36.

Digitized by Google

I. Das Geheimwissen in der babylonischen Sternreligion.

Die babylonischen Schrifterfinder haben das Zeichen für Stern dadurch hergestellt, daß sie das Zeichen für Gott 3 mal als eine Zeichengruppe schrieben. Das beleuchtet die Tatsache, daß die babylonische Religion ihrem Wesen nach durchaus Gestirnreligion ist, wobei zu bedenken ist, daß die großen Erscheinungen des Naturlebens: Sommer und Winter, Aussaat und Ernte, Wetter und Hitze, Tag und Nacht mit dem Umlauf der Gestirne aufs engste verbunden sind[1]. Wir besitzen dafür monumentale Belege. Die babylonischen offiziellen Urkunden (Grenzsteine, Denksteine) stellen die Götter mit denselben symbolischen Bildern dar, die uns bis auf den heutigen Tag als Symbole am Sternhimmel bekannt sind. Das für die Astrologie der gesamten Welt hochwichtige Heptagramm der 7 Planeten, aus dem auch das Pentagramm sich erklärt, wurde auf einer altbabylonischen Tafel in Nippur gefunden[2]. Die Regierungstaten Sargon's I., des Gründers von Babylon, sind uns in der Form von Orakeln aus der Gestirnwelt überliefert. Die Prärogative Babylons wird durch Vorgänge des astralen Weltenlaufs begründet. Babylon ist Weltmetropole, weil Marduk in jenem Zeitalter als der siegreiche Jahrgott gilt, der den gesamten astralen Weltkreislauf repräsentiert[3]. Denn die Sonne hat seit der Gründung Babylons (2800) ihren Frühlings-

1) Die Hervorhebung dieser tellurischen Erscheinungen im Kultus (Tammuz, Adad, Baal-Moloch, Astarte) ist das Charakteristikum der „kanaanäischen" Religion.

2) S. ATAO 16, Abb. 9f.

3) S. ATAO 41f.

Digitized by Google

punkt im Stier, dem Symbolum Marduks[1]. Ihm wurde deshalb der alte Mythus vom Sieg über den Winterdrachen und von der Welterneuerung seitens der Priester Babylons auf den Leib geschrieben.

Diese astrale Religion, deren Lehre seit der Mitte des 3. Jahrtausends (im Stierzeitalter) auf Marduk zugeschnitten ist, will die Welt nach ihrem Ursprung, Zweck und Ziel erklären. Sie ist identisch mit Wissenschaft und ruht auf dem Axiom (denn im alten Orient gab es, wie heutzutage noch, keine voraussetzungslose Wissenschaft): alles Wissen ist göttlichen Ursprungs. Es ist alles in ein Buch (auf Tafeln) geschrieben, und von diesen Tafeln haben die Menschen im Anfang göttliche Unterweisung empfangen. Das ist der Sinn der „Schicksalstafeln", die in den ältesten uns bekannten babylonischen Mythen von großer Bedeutung sind. Ein aus altbabylonischer Zeit stammender Text sagt, Enmeduranki („sumerischer" Name!), der König von Sippar (der 7. der Urkönige), habe das Geheimnis Anu's [Bel's und Ea's], die Tafel der Götter, die Omentafel (?) des Mysteriums von Himmel [und Erde] empfangen[2]. Ein anderer Text spricht von dem Buche (šipru = hebr. sepher), in dem die Vorschriften des Königtums aufgezeichnet sind[3]. Die spätere Überlieferung spricht von den „Büchern der Urzeit", die vor der Sintflut vergraben wurden. Wenn der babylonische Priester Berosus in der Oannes-Sage sagt, seit jener ersten Offenbarung sei nichts Neues erdacht worden, so muß das allgemein als Sinn dieser Buchoffenbarung gelten. Alles steht darin geschrieben. Sache der Priester ist es, die Dinge dieser Welt dadurch als „vernünftig" zu erweisen, daß sie mit dem Offenbarungsbuche zusammenstimmen. Dieses „Buch",

1) Auch der Jupiter-Charakter muß bei der Begründung der auf Marduk zugeschnittenen Kalenderreform eine Rolle gespielt haben. Stand Jupiter, der jährlich ungefähr ein Tierkreisbild durchwandert, in politisch entscheidender Zeit im Zeichen des Stiers? Jedenfalls spielte der Zufall eine Rolle, die politische und wirtschaftliche Lage kam der Kalenderreform, die durch das Vorrücken der Präcession bedingt war, zu Hilfe. Vgl. übrigens S. 26.

2) In einer Abschrift im Archiv Asurbanipals erhalten: K 2486 + K 4364, s. Zimmern KAT³ 533.

3) IV R 48, s. ATAO 5.

Digitized by Google

diese „Schreibtafel des Geheimnisses von Himmel und Erde“ ist nichts anderes als das in die Sage übertragene Offenbarungsbuch des gestirnten Himmels. Am Himmel aber gilt insbesondere der Tierkreis[1], auf dem die Planeten wandeln, als das Buch[2]. Die Planeten sind die Dolmetscher des göttlichen Willens, der Nordhimmel und der Südhimmel bietet mit seinen Gestirnen den Kommentar. Alles Irdische ist Abbild himmlischer Vorbilder und Vorgänge; Künste und Fertigkeiten, bürgerliche und staatliche Einrichtungen beruhen auf Gesetzen und Ordnungen, die die himmlische Welt vorzeichnet[3]. Der Tafelschreiber des Priesterkönigs Gudea, dessen Inschriften zu den ältesten uns bekannten religiösen Dokumenten gehören, erzählt (um hier nur ein Beispiel anzuführen), daß Ningirsu, der als Bote die Befehle des Himmels von Anu, dem König der Götter, bringt, eine Traumvision hatte, in der er den Befehl erhielt, den Tempel E-ninnû zu bauen, und in der der Plan des Tempels, auf eine Tafel von Lasurstein gezeichnet, von einem göttlichen Boten ihm überbracht wurde[4].

---

1) Hebräisch raḳîaʿ, s. ATAO 78, wo die irrtümliche Schreibung raḳîʿa allenthalben zu korrigieren ist. Neue Belege fand ich inzwischen in der talmudischen Literatur. Berachot 32b: „Ich habe 12 Masaloth (d. s. die Tierkreisbilder) erschaffen an der raḳîaʿ.“ Chagiga 12b: „In die raḳîaʿ sind Sonne, Mond, Planeten und Tierkreisbilder eingesenkt.“

2) S. Winckler, Forschungen III, 198.

3) Die weittragende Erkenntnis, daß das Weltenbild einem Himmelsbild entspricht, ist Ed. Stucken zu danken. Von H. Winckler wurde sie weiter ausgebaut. Urkundliche Belege und Beispiele finden sich ATAO 4 ff und im Kap. IV meines unter der Presse befindlichen Buches: Babylonisches im Neuen Testament. In der jüdischen außerbiblischen Weltauffassung (Spuren davon bereits in der Chokma-Literatur) erscheint übrigens diese vorgezeichnete himmlische Offenbarung als die personifizierte Weisheit. Im Midrasch Bereschit Rabba Par. I (vgl. Aug. Wünsche z. d. St.) ist die Weisheit die Beraterin Gottes bei der Weltschöpfung gewesen, und Gott hat sich ganz nach ihr gerichtet. Im Islam gilt der Koran als das himmlische Buch. Zur Zeit Harun al Raschids stritt man über seinen himmlischen oder irdischen Ursprung.

4) Cyl. A IV, 14 ff. vgl. X, 12, Thureau-Dangin ZA XVI, 344 ff.

Digitized by Google

Auch die Religion ist ein Teil dieses göttlichen Wissens, das sich in der gestirnten Welt offenbart. Man wird deshalb von vornherein annehmen müssen, daß die religiöse Auffassung der Kreise, die den Zusammenhang der Lehre kannten, eine höhere gewesen ist, als die Auffassung der „Nichtwissenden." Es muß schon in den ältesten uns bekannten Zeiten eine esoterische Religion gegeben haben, die in der „prästabilierten Harmonie" das Walten einer göttlichen Macht erkannte, deren Wille und Walten sich in den Konstellationen kund giebt[1]. In der Tat redet schon der oben erwähnte Enmeduranki-Text von „Wissenden" (mudû), die das Mysterium der großen Götter bewahrten. Enmeduranki, der Liebling der Götter, lehrte das Mysterium von Himmel und Erde, nachdem er die Tafel empfangen hatte, seinen Sohn. Dann heißt es insbesondere von der Vererbung der Wahrsagekunst: „Der Weise, der Wissende, der das Mysterium der großen Götter bewahrt, läßt seinen Sohn, den er liebt, auf die Tafel und den Tafelstift vor Šamaš und Adad schwören und läßt ihn (das priesterliche Ritual) ‚Wenn der Wahrsager' lernen." Auch die Tafelunterschriften der Bibliothek Asurbanipals kennen den Unterschied: „Der Wissende soll es dem Wissenden zeigen; der Nichtwissende soll es nicht sehen." Der Schluß des Epos Enuma eliš, das die Hegemonie Babylons zu verherrlichen und die gesamte Lehre auf Marduk einzurichten bestimmt war, nennt zuletzt die 50 Ehrennamen des Marduk, die ihn als Herrn des gesamten Jahres- und Weltlaufs dokumentieren, und sagt: „Die 50 Namen sollen bewahrt werden, und der ‚Erste' soll sie lehren, der Weise und Gelehrte sollen sie miteinander überdenken, es soll sie überliefern der Vater, sie seinem Sohne lehren."

Ein monumentales Zeugnis über babylonischen Mysterienkultus haben wir nicht, werden auch kaum Dokumente zu erwarten haben; denn es handelt sich hier um Dinge, „die Anderen mitzuteilen die Scheu vor der Gottheit verbietet". Aber wir können uns aus späteren Erscheinungen, die unter ähnlichen Voraussetzungen

1) S. Winckler, Die babylonische Kultur S. 18; A. Jeremias, Im Kampfe um Babel und Bibel[3] S. 19.

Digitized by Google

und deutlich unter „chaldäischem“ Einfluß entstanden sind, ein klares Bild machen. Aus einer kürzlich aufgefundenen Liturgie des Mithras-Kultus[1] erfahren wir die Vorgänge bei Einführung eines Mysten:

„Gnade sei mit mir von dir, Vorsehung und Schicksal, wenn ich schreibe diese ersten überlieferten(!) Mysterien, allein aber für mein Kind Unsterblichkeit, einen Mysten, würdig dieser unserer Kunst, die der große Gott Helios Mithras mir hat geben lassen von seinem Erzengel, auf daß ich allein, ein Adler, den Himmel beschreite und erschaue alles.“

Es folgt ein Gebet und dann werden dem Mysten Anweisungen gegeben[2]:

„Hole von den Strahlen Atem, dreimal einziehend, so stark du kannst, und du wirst dich sehen aufgehoben und hinüberschreitend zur Höhe, sodaß du glaubst mitten in der Luftregion zu sein. Keines wirst du hören, weder Mensch noch Tier, aber auch sehen wirst du nichts von den Sterblichen auf Erden in jener Stunde, sondern lauter Unsterbliches wirst du schauen; denn du wirst schauen jenes Tages und jener Stunde die göttliche Ordnung, die tagbeherrschenden Götter hinaufgehen zum Himmel und die andern hinabgehen. Und der Weg der sichtbaren Götter wird durch die Sonne erscheinen, den Gott, meinen Vater[3] ....“

Das ist nichts anderes, als Einführung in das Wesen der überlieferten altorientalischen astralen Lehre, wie sie schon die altbabylonischen Urkunden voraussetzen. Wir dürfen uns die Überlieferung dieser „chaldäischen Weisheit“ lückenlos vorstellen

---

1) Dieterich, Eine Mithrasliturgie, Leipzig 1903.

2) Die Einführung geschah in der Höhle, wo die Leiter aus 7 Metallen den Planetenhimmel darstellte, und war von allerlei symbolischen Handlungen, von Musik und spiritistischem Spuk begleitet.

3) D. h. obgleich es Tag ist, wird der Tierkreis (der Weg der sichtbaren Götter, d. s. die Planeten) sichtbar sein.

Digitized by Google

ohne wesentliche Änderung der Grundgedanken. „Die Zeit Sardanapals beruft sich auf die Astrologie Sargons und Naramsins (3. Jahrtausend), die römische Astrologie auf die alten Chaldäer und selbst mittelalterliche Texte berufen sich noch auf das heidnische Babylonien“ [1]. Bei Beginn unserer Zeitrechnung hat die „chaldäische“ Astrologie die gesamte Kulturwelt beherrscht. Auch Clemens Alexandrinus redet von derselben kosmographischen Geheimlehre, wenn er Stromata V, c. 11 sagt:

> Erst kommen die kleineren Mysterien, welche eine grundlegende Belehrung und eine einleitende Vorbereitung für das enthalten, was nachher folgen soll; dann die großen Mysterien, bei denen es nichts mehr über das Universum zu lernen gibt, sondern nur die Natur und die Dinge zu betrachten und zu verstehen [2].“

Aber das Geheimwissen bezog sich auch auf ein zweites Gebiet. Wie in der astralen Religion unter bestimmten Verhältnissen die parallel laufenden tellurischen Erscheinungen (Vegetation, Wechsel der Jahreszeiten) betont werden, so treten auch in einigen Mysterienkulten die Erscheinungen der aufblühenden und sterbenden Vegetation an die Stelle der mit dem Naturleben zusammenhängenden kosmischen Geheimnisse. Sind

1) v. Oefele in MVAG VI, 50.

2) Bekanntlich hat sich auf alexandrinischem Boden in nachapostolischer Zeit die Neigung gezeigt, die christlichen Lehren mit den alten Mysterien in Einklang zu bringen. Pantänus berichtet nach Clemens Alex. Stromata I, c. 1, Paulus sei Myste der Urkirche gewesen. Dieser Pantänus hat Clemens in die Mysterien eingeführt und Clemens rühmt von ihm, er habe die segensreiche Lehre bewahrt, die direkt von den heiligen Aposteln stamme. Wenn man nun bedenkt, daß nach altorientalischer Anschauung die Sterne als Engel gedacht sind (vgl. Ri 5, 20: „Die Sterne stritten wider Sisera“; Berachoth 37b kennt 7 Klassen von Sternen als Engel), so wird man verstehen, warum Ignatius in den Mysterien das Verständnis himmlischer Dinge so beschreibt: Die Ordnungen der Engel, die verschiedenen Arten von Engeln, Engelheere, den Unterschied zwischen Gewalten und Herrschaften, die Macht der Äonen, der Cherubim und Seraphim lerne man dort verstehen; dazu die Erhabenheit Gottes, das Reich des Herrn und höher als alles die unvergleiche Majestät des allmächtigen Gottes.

Digitized by Google

doch sämtliche antike Unterweltsgötter zugleich chthonische Götter. Schon der altbabylonische Mythus muß die chthonische Ausprägung der Mysterien gekannt haben[1]. Das zeigt die Höllenfahrt der Istar, die das Aufhören aller Zeugung und Fruchtbarkeit beim Hinabsinken der Muttergöttin schildert und am Schluß Andeutungen über die kultische Feier des Trauer- und Auferstehungsfestes gibt[2]. Das beweist jener Hymnus auf Tammuz, den in die Unterwelt hinabgesunkenen Jahrgott: „Du Hirt und Herr, Gemahl der Istar .... du bist eine Tamariske, die in der Furche kein Wasser trank, deren Krone auf dem Felde keine Zweige treibt, ein junges Bäumchen, das nicht an einem Bewässerungsgraben gepflanzt wurde, ein junges Bäumchen, dessen Wurzel ausgerissen wurde, eine Pflanze, die in der Furche kein Wasser trank." Auch die Isis-Mysterien betonen in ihren „tragischen Leichenbegängnissen" (tragica funera) nach dem Zeugnis des Julius Firmicus[3] die Trauer um die Vergänglichkeit der Vegetation und feiern das Auferstehungsfest mit dem *Εὑρήκαμεν συγχαίρομεν* „wir haben gefunden, wir freuen uns"! Wie bei den kosmischen Mysterien der Sieg der Lichtgewalten, so giebt hier das Wiederaufblühen des Saatkorns das Symbolum ab für die Hoffnung „auf ein besseres Los nach dem Tode".

Auch die griechischen Mysterien finden hier ihre Erklärung. Hieronymus sagt zu Ez. 8, 14: „Den wir Adonis nennen, der heißt in der hebräischen und syrischen Sprache Tammuz." In den Adonisliedern der orphischen Mysterien wird Adonis als Repräsentant der sterbenden

1) Im entsprechenden phönizischen Kult wurde das Hinwelken der Natur durch die sog. Adonis-Gärtchen symbolisch dargestellt (*κῆποι Ἀδώνιδος*). Es waren Blumentöpfe mit allerlei künstlich getriebenen oder wurzellosen Blumen und Getreidepflanzen, die rasch verblühten.

2) IV R 31, Rev. 46ff. Die ersten Zeilen beziehen sich vielleicht auf die kultische Aufbahrung des Tammuz, dessen Auferstehung dann gefeiert wird. Dann spielen die Klagemänner und Klageweiber mit (dem wiedererstandenen) Tammuz fröhlich auf Flöten, und unter Weihrauchopfer steigen die Toten aus der Unterwelt empor.

3) De errore profanarum religionum S. 1ff., ein Brief an die Söhne des ersten christlichen Kaisers Konstantin.

Digitized by Google

und wiederauflebenden Vegetation genau so besungen, wie Tammuz in den babylonischen Hymnen: „Du Einsamkeitsfreund, der du nach des Jahres Horen verlöschst und leuchtest, du mit Tränen Gefeierter, Vielgeliebter, der du einige Zeit im dunklen Tartaros wohnst — komme bald zu den Geweihten und empfange von der Erde die Früchte". Die orphischen Mysterien, die in Stadt und Land im Gegensatz zum Staatsgottesdienst ausgeübt wurden, deren Götter als „fremde Götter" (*θεοὶ ξενικοί*) empfunden werden, sind sicher orientalischen Ursprungs. Dionysos, der Herr des Lebens und Todes, ist der orientalische Jahrgott. Die Zerreißung des Gottes durch die Titanen[1], die den Mittelpunkt der Mysterien bildet, gehört zu dem orientalischen Mythus vom vernichteten und zu neuem Leben erwachenden Jahrgott[2].

Desgleichen wird das Rätsel der Mysterien von Eleusis hier seine Lösung finden. Es knüpft nach dem Zeugnis des homerischen Hymnus auf Demeter an das Emporsteigen von Kore-Persephone, der Tochter der Demeter, an, die von Aïdoneus in die Unterwelt entrückt worden war. Bevor sie zum Olymp erhoben wurde, stiftete Demeter „die Begehung des Kultus und gab die hehren Orgien an". Auch die späteren Ausgestaltungen des mystischen Dramas (besonders die Einführung des jugendlichen Jakchos, des Sohnes des Zeus Chthonios und der Persephone, dessen Bild von Athen nach Eleusis feierlich getragen wurde), werden nichts anderes als erweiterte Akte der Hadesbefreiung gewesen sein. In dieser Hadesbefreiung stellten die Mysterien, wie aus den vorhergehenden Ausführungen hervorgeht, das Schicksal des Menschen nach dem Tode dar. Und zwar auch hier in einer zweifachen Weise. Zunächst

1) Pausanias sagt 8, 37, 5: „Onomakritos ordnete dem Dionysos Orgien an und sagt, die Titanen hätten die Martern des Dionysos verbrochen." Die „Weihen" des Onomakritos gelten als Grundschrift der orphischen Sekte. Man beachte auch, daß der Thrakier Orpheus sich ausdrücklich auf eine Offenbarung des Apollo (Sonnengott!) beruft, s. Rhode, Psyche II, 113, Anm. 1.

2) Ausführliches darüber s. Babylonisches im Neuen Testament Kap. I. Die „rohen altthrakischen Opfergebräuche", von denen Rhode II, 8ff.; 15, Anm. 1; 118, Anm. 2 die mythische Idee ableitet, beruhen auf demselben Mysterium. Die Bacchanten stürzen sich in ekstatischer Begeisterung auf den Opferstier, zerreißen ihn und verschlingen das „lebende" Fleisch. Dadurch erreichen sie den Gipfel des *ἐνθουσιασμός* des *ἔνθεος εἶναι*. Der zerstückelte Stier ist der sterbende, von den Wintermächten (Titanen) zerrissene Jahrgott, der zu neuem Leben erwachen wird. Die Enthusiasten hoffen, an seinem Geschicke teil zu haben; sie wollen das Leben im Tode gewinnen.

Digitized by Google

bot die Hadeserlösung selbst die Parallele. Aber außerdem wird auch hier mit der Hadesfahrt und Hadesbefreiung das Schicksal des Samenkorns, das in die Erde sinkt und wieder aufkeimt, sowie das Geschick der gesamten Vegetation, die jährlich vergeht und aufersteht, in Vergleich gestellt. Es ist erklärlich, daß man im Occident, wo die Beobachtung der astralen Vorgänge ferner lag, bei den symbolischen Handlungen der Mysterien diese tellurischen Erscheinungen den kosmologischen vorgezogen hat.

Rhode, Psyche S. 290ff. bestreitet, daß Kore-Persephone das Saatkorn personifizieren solle, und daß der Sinn der „natursymbolischen" Handlung bei den Mysten die Einsicht habe fördern sollen, daß auch die Seele verschwinde, um wieder aufzuleben[1]. Freilich liegt in der Deutung der Mythologen und Religionsforscher, denen Rhode widerspricht, nur die halbe Wahrheit, die andere, wichtigere Hälfte liegt in dem astralen Charakter der Unterweltsgötter, wobei es sich nicht um ein Sichkreuzen von Ideen (Rhode, S. 296), sondern um ein Parallellaufen handelt. Wenn Rhode fragt (S. 296): „Was ist hieran noch griechisch?", so ist zu antworten: „Es handelt sich im letzten Grunde nicht um griechische, sondern um orientalische Gedanken." Rhode, der geniale Interpret des hellenischen Kultus, kennt gleich den Hellenen selbst die orientalische Urheimat der griechischen Kultsprache nicht. Allerdings ein Einwand, den Rhode erhebt, bietet Schwierigkeit. Die feierliche Verheißung, die sich an die Teilnahme knüpft, bezieht sich bereits in dem genannten homerischen Hymnus auf ein bevorzugtes Geschick nicht nur nach dem Tode, sondern auch im Diesseits. „Selig der Mensch, der diese heiligen Handlungen geschaut hat; wer aber uneingeweiht ist und unteilhaftig der heiligen Begehungen, der wird nicht gleiches Los haben nach dem Tode, im dumpfigen Dunkel des Hades." „Und schon im Leben (heißt es weiter) ist hoch beglückt, wen die beiden Göttinnen lieben; sie schicken ihm Plutos, den Reichtumsspender, ins Haus als lieben Hausgenossen. Dagegen, wer Kore, die Herrin der Unterwelt, nicht ehrt durch Opfer und Gaben, der wird allezeit Buße zu leisten haben." Pindar und Sophokles und zahlreiche andere Zeugen verkünden, daß nur die, welche in die Geheimnisse eingeweiht seien, frohe Hoffnungen für das Jenseits haben dürfen; nur ihnen sei verliehen, im Hades wahrhaft zu leben; den anderen stehe dort nur Übel zu erwarten (Rhode[3] II 281. 290). Darf daran erinnert werden, daß schon

1) Die Gründe für meine Abweichung von der jetzt herrschenden Ansicht, wie sie vor allen das erschöpfende Werk von Anrich, Das antike Mysterienwesen, vertritt, ergeben sich aus meinem Buche: Babylonisches im Neuen Testament. Daß die Eleusinien im September gefeiert wurden, beweist nichts gegen den doppelten Charakter der Festtatsache: Sterben und Wiederaufleben.

Digitized by Google

nach den ältesten orientalischen Zeugnissen mystische Ceremonien (z. B. das Emporsteigen auf dem 7-stufigen, den Planetenhimmel darstellenden Turm, s. S. 25, eine symbolische Handlung, die auch in den Mithras-Mysterien wiederkehrt) als gottwohlgefällige Handlungen angesehen werden? Gilt die Teilnahme an den Mysterien in solchem Sinne als opus operatum, das die Götter belohnen? Die gleichzeitige Zusicherung einer Belohnung für das Diesseits spricht dafür. Bei dem Einzug des Plutos als Reichtumsspender in das Haus der Mysten ist übrigens der Zusammenhang zwischen Gold und Hades zu beachten. Plutos ist Gott des Reichtums wie der Unterwelt. Wer den Tod überwindet, hat den Gott der Unterwelt besiegt; das Gold des Hades steht ihm zu Diensten[1]. Aber es spielt doch bei der Gewährung eines bevorzugten Geschickes im Jenseits noch ein anderes Moment hinein. Die physikalischen Geheimnisse, in die der Myste eingeführt wird, werden mit ethischen Geheimnissen verknüpft. Die Himmelsreise der Seele durch die 7 Planetensphären wird in den Mithras-Mysterien zu einer Läuterung der Seele ausgestaltet. In den orphischen Mysterien ist die Palingenesie, das „Rad der Geburten", die Seelenwanderung, die eine große Rolle spielt, auf fremden, durch pythagoreische Lehren vermittelten Einfluß zurückzuführen. Auch hier sind die physikalischen Mysterien auf die Ethik übertragen. In den auf goldenen Täfelchen eingegrabenen mystischen Urkunden, die in der Nähe von Sybaris gefunden wurden, und die nach Dieterich, Nekyia 128f. 135f. einem Gedicht von der Hadesfahrt des Orpheus entnommen sind (der Einwand Rhode II, 217 ist nicht stichhaltig), kommt die Seele zur hehren Persephone, nachdem sie Buße gezahlt hat für ungerechte Werke, und bittet, sie gnädig aufzunehmen in die Wohnplätze der Reinen und Heiligen.

Aber nun die Hauptfrage: Darf man in diesen Mysterien von monotheistischen Strömungen reden? Auch die Sprache der

1) Das ist ein durch die Mythologie der ganzen Welt wandernder Gedanke. Jesus sagt Mt. 6, 24: „Ihr könnt nicht Gott dienen und Mamon", Lc. 16, 9 redet vom Mamon der Ungerechtigkeit. Derselbe Gedanke findet sich wiederholt in der rabbinischen Litteratur, z. B. Ketuboth 68a: „Er verehrt Mamon (ממונא) mehr als Elohim"; vgl. Buxtorf, Lex. Talm. 217f. Mamon (Mammon) ist eine altorientalische Gottheit: ilu manma ist Nergal, der Gott der Unterwelt (kakkab ilu manma ist der Saturn, Nergals Planet, Mamîtu ist Nergals Weib). Der Gedanke, daß Gold der Dreck der Hölle ist, spiegelt sich oft in den Märchen wieder. Das Rheingold gehört der Unterwelt, drum zieht es die Besitzer (Siegfried, die Burgunden) ins Verderben. Auri sacra fames! Nachdem Jason das vom Drachen gehütete goldene Vließ erbeutet hat, geht er zu Grunde.

Digitized by Google

Mysterien redet von Göttern. Das zeigt der babylonische Enmeduranki-Text ebenso wie die Mithras-Liturgie und die orphischen Gedichte. Aber die Götter sind hier dem Eingeweihten nur Offenbarung einer höchsten, göttlichen Gewalt. Das ist der Sinn der Mysterien. Der Myste wird in den Sinn der Geheimnisse des Weltlaufs eingeführt. Daraus ergibt sich dann ein doppeltes religiöses Erlebnis:

1. Der Myste erfährt, daß die göttlich verehrten Gestirne und Naturkräfte unter dem Walten einer einheitlichen göttlichen Macht stehen;
2. das Sterben und Wiederaufleben im kosmischen Kreislauf wird ihm zum Symbolum des Lebens, das aus dem Tode emporsteigt.

Für die Richtigkeit dieser Auffassung spricht m. E. der gesamte Zusammenhang der oben dargelegten Ideenwelt. Sie spiegelt sich übrigens auch wieder in der S. 12 Anm. 2 wiedergegebenen Auffassung der christlichen Mysterien, wenn Ignatius sagt, in den Mysterien werde die Erhabenheit Gottes, das Reich des Herrn und höher als alles die unvergleichliche Majestät des allmächtigen Gottes verehrt. Wie hier die erste religiöse Wahrheit der heidnischen Mysterien, die Einheit Gottes über der Vielheit der Naturerscheinungen, gewissermaßen ihre christliche Sanktionierung gefunden hat, so hat die zweite Wahrheit, das Symbolum vom neuen Leben nach dem Sterben der alten Kreatur, eine noch höhere Würdigung erfahren. Jesus hat Joh. 12, 24 auf die Gedanken der Mysterien vor den Ohren griechischer Männer Bezug genommen und ebenso Paulus 1. Kor. 15, 36f. in der Bildersprache von der Auferstehung[1]. Und die Feier des Taufsakraments hat frühzeitig an die Mysterien angeknüpft. Was dort mystische Hoffnung ist, bietet das Mysterium der christlichen Taufe als Realität dar: neues Leben wird aus dem Tode geboren, vgl. Röm. 6, 3. Die nachapostolische Kirche hat deshalb ohne Bedenken die termini tech-

1) S. hierzu Näheres in meinem „Babylonisches im Neuen Testament".

Digitized by Google

nici der Mysterien für die Feier des Taufsakraments übernommen[1].

Es gilt in der Religionsgeschichte fast als Axiom, daß der latente Monotheismus eine Erscheinung des philosophischen Zeitalters sei. Das ist nicht richtig. Die monotheistische Unterströmung ist vielmehr eine Konsequenz der philosophia orientalis. Die philosophia occidentalis hat diesen latenten Monotheismus im dualistischen und im pantheistischen Sinne getrübt. Es läßt sich nachweisen, daß das orientalische kosmologische System den Occident beeinflußt hat. So fragt Augustinus in der Civitas Dei IV, 10 f., wie sich mit der Erkenntnis, daß alle Götter der Eine Jupiter seien, und mit dem Satz: Jovis omnia plena, die doppelgeschlechtige Trias vertrage:

Jupiter und Juno der obere und untere Teil der Luft,
Neptun und Salacia der obere und untere Teil des Wassers,
Pluto und Proserpina der obere und untere Teil der Erde.

Die Gegner antworteten nach Augustinus: „Es ist eitel Geschwätz der Dichter.“ Die richtige Antwort ist die: Es ist der religiöse Ausdruck für das altorientalische dreigeteilte Weltsystem. Wer daran zweifelt, der achte darauf, daß Saturn, der Zeitgott, in diesem römischen System als Vater Jupiters erscheint. Dieses Göttersystem repräsentiert bei den Wissenden die Anschauung, daß die Götter nur „verschiedene Benennungen jenes einzigen Wesens sind, das alle Dinge in Ordnung hält“ (Plutarch).

II. Die Verehrung des „höchsten Gottes“ im Kosmos.

Wir sind davon ausgegangen, daß der Grundgedanke der astralen Religion Babyloniens, der in der gestirnten Welt und im

1) Solche Herübernahme von Symbolen und Ausdrücken steht auf gleicher Linie mit der Vorschrift des Papstes Gregor in seinem berühmten Briefe an den Bischof Augustinus: Laßt alles Heidnische bestehen, nur bringt es in christlichen Zusammenhang.

Digitized by Google

Zahlenverhältnis des Gestirnumlaufs die Offenbarung göttlichen Willens sieht, notwendig zu einem esoterischen Wissen von der Einheitlichkeit der göttlichen Kräfte führen mußte. Aber auch das kosmogonische System selbst führte über den rohen Polytheismus hinaus. Das Weltbild mit seiner Dreiteilung führte zur Verehrung einer obersten Göttertrias, die in den 3 Reichen des himmlischen und irdischen Alls ihre besonderen Offenbarungsstätten hat: Anu, Bel, Ea. Aber auch diese kosmische Theologie drängte auf eine monarchische Spitze: **Anu** ist der summus deus im eigentlichen Sinne, er heißt schon bei Gudea der König der Götter[1]. Er thront im höchsten Punkte, im Nordpol des Weltalls. Durch die (3 bez. 7) Himmel steigt man zu ihm empor[2].

Eine m. E. höchst beachtenswerte Vermutung H. Zimmerns, darf ich hier mitteilen: das Ideogramm für Anu sowohl wie für ilu (allgemeiner Name für Gott, auch wohl als Nomen proprium Ilu mit Anu wechselnd) ist ✳. Das ist vielleicht ursprünglich ein Bild des Pols und der von ihm ausgehenden 8 Himmelsrichtungen; eine Variante zu ✳ scheint ✵ mit 16 Richtungen zu sein[3]. Ilu und ebenso das entsprechende sumerische an würde dann ganz konkret den Nordpol am Himmel als den Punkt, in dem die verschiedenen Richtungen (d. h. die 8 bez. 16 Hauptmeridiane) zusammenlaufen, bezeichnen. Weil dieser Nordpol des Himmels göttliche Verehrung genoß und als Sitz des obersten Gottes betrachtet wurde, so wurden Anu und ilu (bez. Ilu als nomen proprium) Gottesnamen, speziell für den summus deus. Aus diesem Grunde hinge dann ilu vielleicht doch mit אֵל (Präposition der Richtung) zusammen (im Sinne von Kibla, Weltrichtung).

Außer Anu haben im babylonischen Weltbild unter bestimmten Verhältnissen Sin und Ninib Anrecht auf den göttlich verehrten Nordpunkt[4]. Vielleicht hängt es damit zusammen, daß

1) Cylinder A Col. X, 12, s. oben S. 9.

2) S. ATAO 112.

3) Thureau-Dangin, Recherches, Suppl. Nr. 5bis, wo freilich nur 15 Richtungen (aus Versehen?) sich finden.

4) Die Gründe und Belege s. ATAO 15. 26f. 45.

Digitized by Google

jeder dieser beiden Götter mit Vorliebe als summus deus verherrlicht wird[1].

In der Bibliothek Asurbanipals findet sich die Abschrift des folgenden Hymnus auf **Sin**, den Mondgott[2]:

Herr, Herrscher unter den Göttern, der im Himmel und auf Erden allein groß ist,
Vater, Nannar, Herr Gott Anšar, Herrscher unter den Göttern,
Vater, Nannar, Herr, großer Gott Anu, Herrscher unter den Göttern,
Vater, Nannar, Herr, Gott Sin, Herrscher unter den Göttern,
Vater, Nannar, Herr von Ur, Herrscher unter den Göttern,
Vater, Nannar, Herr von Gišširgal, Herrscher unter den Göttern,
Vater, Nannar, Herr der Kopfbinde, Glänzender, Herrscher unter den Göttern,
Vater, Nannar, an Königsherrschaft sehr vollkommen, Herrscher unter den Göttern,
Vater, Nannar, der in hehrem Gewande einherschreitet, Herrscher unter den Göttern;
Kräftiger junger Stier mit starken Hörnern, vollkommenen Gliedmaßen, lasurfarbenem Bart voller Üppigkeit und Fülle,
Frucht, die von selbst erzeugt wird, von hohem Wuchs, herrlich anzuschauen, an deren Fülle man sich nicht (genug) sättigen kann,
Mutterleib, der alles gebiert, der bei den lebenden Wesen einen glänzenden Wohnsitz aufschlägt,
Barmherziger, gnädiger Vater, in dessen Hand das Leben des ganzen Landes gehalten wird.
O Herr, deine Gottheit ist wie der ferne Himmel, wie das weite Meer, voller Ehrfurcht.
Der erschaffen das Land, gegründet die Tempel, sie mit Namen benannt hat,

1) Es kann auch andere Gründe haben. Zu Sin s. unten S. 31f.
2) IV R 9; übersetzt zuletzt von Zimmern KAT³ 608f.

Digitized by Google

Vater, Erzeuger der Götter und Menschen, der Wohnsitze aufschlagen ließ, Opfer einsetzte,
Der zum Königtum beruft, das Scepter verleiht, der das Schicksal auf ferne Tage hinaus bestimmt.
Gewaltiger Anführer, dessen tiefes Inneres kein Gott durchschaut,
Hurtiger, dessen Kniee nicht ermatten, der eröffnet den Weg der Götter seiner Brüder,
Der vom Grund des Himmels bis zur Höhe des Himmels glänzend dahin wandelt, der da öffnet die Tür des Himmels, Licht schafft allen Menschen,
Vater, Erzeuger von allem, der auf die Lebewesen blickt . . .,
Herr, der die Entscheidung für Himmel und Erde fällt, dessen Befehl niemand abändert,
Der da hält Feuer und Wasser, der da leitet die Lebewesen, welcher Gott käme dir gleich?
Im Himmel, wer ist groß? Du allein bist groß!
Auf Erden, wer ist groß? Du allein bist groß!
Wenn dein Wort im Himmel erschallt, werfen die Igigi sich auf das Antlitz nieder,
Wenn dein Wort auf Erden erschallt, küssen die Anunnaki den Boden,
Wenn dein Wort droben wie der Sturmwind dahinfährt, so läßt es Speise und Trank gedeihen,
Wenn dein Wort auf die Erde sich niederläßt, so entsteht das Grün.
Dein Wort läßt Recht und Gerechtigkeit entstehen, so daß die Menschen Rechtes sprechen.
Dein Wort ist der ferne Himmel, die verborgene Unterwelt, die niemand durchschaut,
Dein Wort, wer verstände es, wer käme ihm gleich?
O Herr, im Himmel an Herrschertum, auf Erden an Herrschaft hast du unter den Göttern, deinen Brüdern, keinen Rivalen.

Digitized by Google

Auch bei **Ninib** erklärt sich eine monarchische Stellung unter den Göttern, die bis zur Einzigartigkeit gesteigert wird, aus dem Weltbild. Ninib gehört der Nordpunkt der Ekliptik, der höchste Punkt, den kein Planet überschreitet[1]. Die Annalen Asurnaṣirpals sowie eine Inschrift Samsi-Adad IV. beginnen mit Hymnen auf Ninib[2], die ihm Einzigartigkeit zuschreiben:

„Ninib, dem Starken, Allgewaltigen, Erhabenen, dem höchsten der Götter, dem Streitbaren, Riesigen, dessen Ansturm in der Schlacht ohnegleichen ist, dem ersten Sohne, dem Zermalmer (?), dem Erstgeborenen Eas[3], dem gewaltigen Kämpen der Igigi, dem Berater der Götter, der die Riegel hält von Himmel und Erde, der die Quellen öffnet, der auf die weite Erde tritt, dem Gotte, ohne den Bestimmungen im Himmel und auf Erden nicht bestimmt werden, dem Großmächtigen (?), Starken, dessen Befehl nicht geändert wird, dem Fürsten der Weltteile, der den Herrscherstab und Bestimmungen der Gesamtheit aller Städte verleiht, dem Regenten, dem Ungestümen, dessen Lippenwort unabänderlich ist, dem Gewaltigen, dem Umfassenden, dem Entscheider unter den Göttern, dem Gepriesenen, dem Utgallu, dem Herrn der Herren, dessen Hand die Enden Himmels und der Erde anvertraut sind, dem Könige des Kampfes, dem Mächtigen, der den Widerstand bezwingt, dem Sieghaften, Vollkommenen, dem Herrn der Quellen und der Sterne, dem Starken, Schonungslosen, dessen Andrang Flutstrom ist, der das Land der Feinde niederwirft, der die Bösen (?) niederschlägt, dem erlauchten Gotte, dessen Ratschluß nicht verändert wird, dem Lichte Himmels und der Erde, der das Innere des Weltmeeres erleuchtet, der die

1) Die urkundlichen Belege s. ATAO 15.

2) S. Jensen, Kosmologie 465ff.; meinen Artikel Ninib in Roschers Lexikon der Mythologie.

3) Nicht Bel. Sohn Eas widerspricht nicht der Einzigartigkeit. Ea (Oannes) ist der Repräsentant der S. 8 gekennzeichneten Offenbarung, die *σοφία*, die auch über dem summus deus steht.

Digitized by Google

Bösen vernichtet, der die Unbotmäßigen beugt, der die Feinde vernichtet, dessen Namen unter allen Göttern kein Gott ändert, der da Leben schenkt, dem barmherzigen Gotte, zu dem zu treten gut ist, der in Kelach wohnt, dem großen Herrn, meinem Herrn. —"

„Dem Ninib, dem starken Herrn, dem Machthaber, dem hehren und erhabenen Fürsten, dem Helden der Götter, der den Riegel Himmels und der Erden hält, der alles regiert, dem Gepriesenen (?) der Igigi, dem Starken, dem Übergegewaltigen, dessen Macht nicht übertroffen wird, dem Erstling der Anunnaki, dem Starken unter den Göttern, dem Herrlichen, der seinesgleichen nicht hat, dem Allgewaltigen, dem Utgallu, dem erhabenen Herrn, der auf dem Sturm einherfährt, der wie Samas, das göttliche Licht, die Weltteile übersieht, dem Starken unter den Göttern, der Glanz aussendet, mit Furchtbarkeit erfüllt ist, dem Vollkommenen an gewaltiger Kraft, dem Erstgeborenen Bels, dem Helfer der Götter, seiner Erzeuger, der Ausgeburt von Ešara, dem sieghaften Sohne, der am glänzenden Firmament gewaltig ist, dem Regenten, Sproß der Kutušar, der Herrin, ... des Anu und Dagan, dessen Wort nicht verändert wird, dem Großmächtigen, Erhabenen, Großen, der Kraft besitzt, dessen Glieder üppig entwickelt sind, der ein weites Herz, einen klugen Sinn hat, dem Starken unter den Göttern, dem Erhabenen, der da wohnt in Kalḫu, dem prächtigen Heiligtume, dem geräumigen Orte, der Wohnung des Utgallu —".

III. Der monarchische Polytheismus der Volksreligion.

Wie steht es nun aber mit dem „krassen Polytheismus" der Babylonier, der uns, wie allgemein anerkannt ist, in dem babylonisch-assyrischen Kultus entgegentritt? Dieser Kultus ist ein Produkt der Mythologie. Die Mythologie aber ist

Digitized by Google

die Popularisierung des kosmologischen Systems. Darum trägt die Mythologie der gesamten antiken Welt im letzten Grunde astralen Charakter, wobei wiederum zu bedenken ist, daß die Erscheinungen des Naturlebens als Begleiterscheinungen der kosmischen Erscheinungen anzusehen sind. Die Mythen der Völker sind nur „Dialekte einer und derselben Sprache des Geistes", nämlich der kosmologischen Weltauffassung. Die Brennpunkte dieser mythologischen Popularisierung des Weltsystems sind die großen Feste, von denen im orientalischen Altertum zwei hervortreten: die Trauerfeier der sterbenden Natur in der Sommersonnenwende (Tammuz-Fest bei den Babyloniern, Attis-Fest bei den Phrygiern, — sämtlich auf eine Quelle zurückgehend) und das Freudenfest der wiedererwachenden Natur (Akitu-Fest der Babylonier, mit dem wohl das Sakäenfest der Perser identisch sein wird).

Die Feste wurden dramatisch gefeiert. Eine dramatische Feier des Tammuzfestes ist durch den Schluß der „Höllenfahrt der Ištar" wenigstens indirekt bezeugt[1]. Spuren eines Festspieles, das den Sieg über die winterlichen Gewalten, also die Festtatsache der Wintersonnenwende bez. auch der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche darstellt, sind neuerdings von H. Zimmern in einem assyrischen Texte gefunden worden.

Über H. Zimmerns Mitteilung in der Sitzung der Leipziger Gruppe der Vorderasiatischen Gesellschaft vom 1. Dez. 1903 sagt der Bericht in den Geschäftl. Mittlg. der VAG. folgendes:

Der Text K 3476 (= Cun. Texts XV, 44 und 43), der in der Veröffentlichung des Britischen Museums unter den „Legenden vom Gotte Zû" figuriert, enthält vielmehr die Schilderungen eines Festspiels. Und zwar werden hierbei, wie der Text durch seine wiederholten Gleichsetzungen mit den Worten „Das ist" deutlich an die Hand gibt, aus dem Mythus bekannte Vorgänge im Kultus nachgebildet, wobei der König und Priester an die Stelle der Götter treten. Weiter aber legt der Inhalt des Stückes es sehr nahe, daß es sich speziell um ein Neujahrsfestspiel und im Zusammenhang damit um eine mimische Darstellung des Weltschöpfungs-

1) S. oben S. 13.

Digitized by Google

mythus handelt. Allerdings liegt dabei wohl nicht die bekannte Rezension des babylonischen Weltschöpfungsmythus zugrunde, sondern eine Variante dazu. Denn z. B. von Tiâmat selbst ist, soweit der Text erhalten ist, überhaupt nicht die Rede, und von Kingu in anderer Weise, als in jenem Schöpfungsmythus, indem nämlich bei diesem Festspiel Kingu, durch ein Schaf repräsentiert, auf brennendem Kohlenbecken verbrannt wird. Dem Texte kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als es der erste urkundliche Beweis dafür ist, daß auch bei den Babyloniern, wie vielfach anderweits, so namentlich auch bei den Griechen, die alten Göttermythen im Kultus dramatisch aufgeführt worden sind. Allerdings handelt es sich in Babylonien dabei anscheinend nur um eine pantomimische Darstellung, ohne begleitende Rede der Darsteller. Doch wird ausdrücklich der „Sänger" erwähnt, der zwischen einzelnen Akten der Darstellung bestimmte Gesänge gesungen hat.

Aber auch der volkstümlichen polytheistischen Religion mit ihrem auf dem Mythus ruhenden Kultus fehlt es in Babylonien nicht an einer monotheistischen Unterströmung. Jeder Tempelbezirk spiegelte das gesamte astrale Göttersystem wider. Der Tempelturm stellt den siebenstufigen Planetenhimmel dar. Wer die Stufen hinaufsteigt, tut ein der Gottheit wohlgefälliges Werk und sichert sich ein gutes Geschick[1]. Der summus deus ist für den Bezirk der Stadtgott. Tritt an die Stelle des Stadtgebietes das Reich, so gilt der Stadtgott der Metropole als summus deus. Er ist gewissermaßen Priesterkönig unter den Göttern. Die anderen bilden seinen priesterlichen Hofstaat, sie verwalten gewissermaßen ein Bistum in partibus fidelium oder infidelium. Nun kommt fast in der gesamten uns bekannten Periode babylonischer Geschichte diese Würde des summus deus als Stadtgott der Metropole dem Gotte **Marduk** zu. Da ihm als Frühjahrsgott des Stierzeitalters auch im System die führende Rolle zukommt, so war es dem Priester von Babylon leicht gemacht, ihm Einzigartigkeit zuzuschreiben. So erklärt sich, daß Marduk in den Hymnen als „Gott des Weltalls", „König Himmels und der Erde" genannt wird. Das leuchtete dem Babylonier ein, auch wenn er ein „Nicht-

1) S. ATAO 12; vgl. oben S. 16.

Digitized by Google

Wissender" war. Die „Wissenden" aber, die in ihm die Personifikation des gesamten Weltsystems sahen, faßten alle andern astralen Göttererscheinungen als Erscheinungsformen Marduks auf. So erklärt sich der vielbesprochene Text, der uns aus neubabylonischer Zeit überliefert ist[1]:

Ninib Marduk der Kraft,
Nergal: Marduk des Kampfes,
Bel: Marduk der Herrschaft und Regierung;
Nabu: Marduk des Geschäfts (?),
Sin: Marduk Erleuchter der Nacht,
Samas: Marduk des Rechts,
Addu: Marduk des Regens.

So erklärt sich auch der astrologische Text IV R 54, Nr. 5:

„Wenn der Stern des Marduk (der Planet Jupiter) im Aufgehen ist, ist er Nebo; wenn er [$1\frac{1}{2}$?] Doppelstunden hoch steht, ist er Marduk; wenn er hoch steht, ist er der Nibiru (d. h. das alles beherrschende Gestirn des höchsten Punktes im Weltall)[2].

Daß diese monarchische Auszeichnung Marduk trifft, erklärt sich also einesteils aus der Kalenderreligion (Stierzeitalter)[3], andrerseits aus der politischen Konstellation. Die Verherrlichung Marduks als summus deus war zugleich Verherrlichung Babylons als Weltmetropole.

Aus den Hymnen auf Marduk wählen wir folgende Beispiele:

„Ich bin gehorsam deinem Namen, Marduk, Mächtiger unter den Göttern, Fürst des Himmels und der Erde,
Der herrlich geboren wurde, der allein erhaben ist.
Ja, du trägst die Würde Anus, die Würde Bels, die Würde Eas, Herrschaft und Majestät . . . .
Du befestigst alle Weisheit, Vollendeter an Kraft.
Sorgsamer Berater, Herr, Erhabener, Allgewaltiger, Herrlicher!

1) 81-11-3,111, veröffentlicht von Pinches, Journal of the Victoria Inst. 1896, 8f., s. Delitzsch, Babel und Bibel I⁴, 80.
2) Vgl. ATAO 15. 3) Vgl. S. 8.

Digitized by Google

Es haben groß gemacht seine Herrschaft, es sannen auf Ungemach die Anunnaki . . . .
Im Himmel bist du erhaben, auf Erden erglänzest du, kunstvoller, weiser Marduk!
Der fest gründet alle Wohnungen, der hält die Enden des Sternenhimmels! . . . .
Gewaltig bist du unter den Göttern — schaffe Licht! glänzend hat dich gemacht Ea . . . . .
Der die Geschicke der großen Götter in deine Hand gegeben hat . . . ."[1]

„ . . . . Erhaben bist du im Himmel,
Alle Völker erschaust du,
Gewaltig bist du auf Erden,
Ihre Vorzeichen bestimmst du,
Wer Sünde getan hat, unversehrt erhältst du ihn!
Ich erfasse (weiß?) fürwahr, daß du barmherzig bist (?) gegen dein Gebiet.
Wie ein Hündchen, o Marduk,
laufe ich hinter dir her.
Ich bringe das Opfer (Speiseopfer?) dar, gieße aus das Trankopfer.
Löse das Unheil, nimm an meine Bitte!
Dein guter Windhauch möge doch wehen!
Das Leben möge lang sein!
Ich will verkünden deine Größe den weiten Völkern!"[2]

„Großer König des Landes, Herr der Länder,
Erstgeborener Eas,
Der im Himmel und auf Erden übergewaltig ist!
Marduk, großer König des Landes, Herr der Länder,
Marduk, großer König des Landes, Gott der Götter!

1) Aus der Bibliothek Asurbanipals, s. Hehn, Sünde und Erlösung nach bibl. und babylonischer Anschauung S. 32.
2) Hehn, l. c. 31 f.

Digitized by Google

Fürst des Himmels und der Erde, der seinesgleichen nicht hat,
Genosse (?) Anus und Bels!
Barmherziger unter den Göttern!
Barmherziger, der es liebt, Tote zu erwecken!
Marduk, König des Himmels und der Erde,
König von Babel, Herr von Esagila,
König von Ezida, Herr von Emachtila,
Himmel und Erde ist dein!
Der Ort des Himmels und der Erde ist dein!
Die Beschwörung des Lebens ist dein!
Der Speichel des Lebens ist dein!
Die reine Beschwörung, das Wort der (Meeres)tiefe ist dein!
Die Menschheit, die schwarzköpfigen Völker,
Die beseelten Kreaturen, so viele existieren, im Lande sind,
Die vier bestehenden Himmelsgegenden,
Die großen Götter der Gesamtheit des Himmels und der Erde, soviel ihrer sind,
Fürwahr, auf dich ist ihr Sinn gerichtet!
Ja du bist ihr (?) šedu (Schutzgott),
Ja du bist ihr (?) lamassu,
Du bist es, der ihnen Leben verleiht,
Du bist es, der sie wiederherstellt,
Barmherziger unter den Göttern!
Barmherziger, der es liebt, Tote zu erwecken,
Marduk, König des Himmels und der Erde.
Deinen Namen will ich nennen, deine Größe verkünden,
Deinen Namen sollen die Götter preisen,
Dir will ich mich ergeben!“[1]

Charakteristisch für die Beurteilung dieses monarchischen Polytheismus ist es, daß die Assyrer in solchen Zeiten, in welchen sie den politischen Gegensatz zur Marduk-Hierarchie von Babylon betonen wollen, **Nebo** an Stelle Marduks als „einzigen“ Gott

1) IV R 29, 1; Hehn, Sünde und Erlösung S. 27f. Jastrow, Religion S. 501f.

Digitized by Google

verherrlichen. In dieser politischen Absicht steht auf der sog. Nebo-Statue Adadniraris geschrieben: „Auf Nebo vertraue, auf einen andern Gott vertraue nicht.“[1]

Der Text (K. 1285) enthält ein Gebetsgespräch[2] zwischen dem König Asurbanipal und dem Gotte Nebo unter Assistenz eines Priesters[3].

Asurbanipal.

„(Ich preise) deine Herrlichkeit, o Nebo, in der Versammlung der grossen Götter,
Auf daß meine Feinde mein Leben nicht in ihre Gewalt bekommen;
Im Tempel von Nineveh bete ich zu dir, o mächtiger unter den Göttern, seinen Brüdern:
[..... mich] Asurbanipal für alle Zukunft:
Ich werfe mich nieder zu Nebos Füßen:
[Verlaß mich nicht] o Nebo, in der Menge meiner Feinde.“

Nebo.

„Ich bin mit dir, Asurbanipal, ich, der Gott Nebo, bis in alle Ewigkeit.

---

1) Es mag gelegentlich auch vorgekommen sein, daß die monarchische Hervorhebung einer Gottheit Modesache war. Auch ist es menschlich natürlich, daß man sich in der Anrufung einer einzelnen Gottheit starker Hyperbeln bediente. Wenn aber King, Babylonian Magic XXIII sagt: „Bei Anrufung einer Gottheit hielt man sich in seinen Äußerungen nicht an eine genaue Theologie; jede Gottheit, deren Hilfe man aufsuchte, auch eine unbedeutende, war in diesem Augenblick eine der größten. Zwar die größeren Götter wurden für ihre besonderen Künste und Eigenschaften gerühmt, aber die geringeren Gottheiten teilen mit ihnen die höchsttönenden Beziehungen — wohl eine Vorsicht, sich auf jeden Fall die Gunst der angerufenen Gottheit zu sichern —“ so kann ich diesem Urteil in seiner Allgemeinheit nicht beistimmen.

2) Vgl. zur Form das Gespräch zwischen Jahve und dem Propheten Micha Kap. 6.

3) Übersetzung aus meinem Artikel Nebo in Roschers Lexikon der Mythologie; s. jetzt auch Jastrow, Religion Babyloniens I, 442ff. Text bei Craig, Rel. Text I, S. 5f. Die Überschriften sind von mir hinzugefügt.

Digitized by Google

Deine Füße erlahmen nicht, deine Hände ermatten nicht,
Die ..... deiner Lippen erschlaffen nicht im Gebet vor mir;
Deine Zunge ..... deiner Lippen.
Wenn ich freundliche Worte zu dir richte,
So will ich aufrichten dein Haupt, will deine Gestalt emporrichten im Tempel Bit-Bašmaš."

Der Priester.

Nebo hat gesagt: „Dein Mund verkündet Gutes,
Wenn er anfleht die Göttin Urkitu —
Deine Gestalt, die ich geschaffen habe, flehte mich an um .... im Tempel Bit-Mašmaš,
Dein Geschick, das ich gemacht habe, flehte mich an also: daß ich dich zurückführen möge in den Tempel der Königin der Welt;
Deine Seele flehte mich an, also: ‚mache lang das Leben Asurbanipals'."

Niedergesunken auf seine Knie betete Asurbanipal zu Nebo seinem Herrn:
„Ich preise (?) dich, Nebo, verlasse mich nicht, mein Leben ist geschrieben vor dir, meine Seele vertraut sich dem Busen der Beltis.
Ich preise (?) dich, o Nebo, du Mächtiger, verlasse mich nicht inmitten meiner Feinde."

Da antwortete ein zâkiku-Priester vom Angesicht des Nebo seines Herrn (und sprach):
„Fürchte dich nicht, Asurbanipal, langes Leben will ich dir geben,
Günstigen Hauch für dein Leben will ich dir versorgen,
Mein Mund spricht Gutes und wird dir gnädig sein in der Versammlung der großen Götter."

Es öffnete seine Hände Asurbanipal und betete zu Nebo, seinem Herrn,
Der die Füße der göttlichen Königin von Nineveh erfaßt hat, möge nicht vernichtet werden in der Versammlung der großen Götter,

Digitized by Google

Der unter dem Schutze der Urkitu steht, möge nicht vernichtet werden in der Menge seiner Feinde:
„In der Menge meiner Feinde verlasse du mich nicht, o Nebo,
In der Menge meiner Gegner verlasse du meine Seele nicht."

Nebo.

„Klein warst du, Asurbanipal, als ich dich überließ der göttlichen Königin von Nineveh,
Schwach warst du, Asurbanipal, als du saßest auf dem Schoße der göttlichen Königin von Nineveh,
Du hast von den vier Brüsten, welche dir in den Mund gesteckt waren, aus zweien gesogen und in die zwei anderen vergraben dein Gesicht —
Deine Feinde, Asurbanipal, werden wie Salz vor dem Wasser vergehen,
wie ..... im Jahresanfang (?) ..... zu deinen Füßen,
(Weil) du Asurbanipal, stehst vor den großen Göttern, zu preisen Gott Nebo."

Aus der ersten und letzten Zeile geht hervor, wie man sich die hyperbolische Verehrung bez. Monolatrie einzelner Gottheiten dachte: der Betende steht wie ein Rhapsode unter den olympischen Göttern und preist seinen Schutzgott.

Mit demselben Recht, mit welchem im Stierzeitalter Marduk die Rolle eines summus deus zukam, wurden im Zwillingszeitalter **Mondgott** und **Sonnengott** zu „höchsten Göttern" erhoben. Mond und Sonne sind die Zwillinge[1]. Aus den Kultstätten des Sonnengottes (Sippar, Larsa) ist uns bis jetzt verhältnismäßig wenig bekannt[2]. Etwas mehr wissen wir von dem Kultus des Sin, der im südbabylonischen Ur und im mesopotamischen Harran seine Hauptkultorte hatte. Ein Hymnus auf Sin von Ur (S. 20f.)

1) ATAO 20.
2) Nur die Funde einer kleineren Ausgrabung in Sippar liegen vor.

Digitized by Google

zeigt, daß in Ur mit dem Kult des Mondgottes besonders tiefsinnige religiöse Gedanken verbunden waren[1].

Einen hohen religiösen Gedankenflug zeigen auch Hymnen auf **Ištar**, die Himmelskönigin und Muttergöttin[2].

Der Priester.

Licht des Himmels, das wie Feuer auf Erden entflammt, bist du,
Ištar, wenn du auf Erden auftrittst (d. h. erscheinst),
Die du gleich der Erde prächtig bist,
Dann grüßen dich segnend die Pfade der Gerechtigkeit[3].
Wenn du eintrittst in das Haus der Menschen,
gleichst du dem Tiger, der zum Raube eines Zickleins bereit steht,
dem Löwen, der auf den Gefilden einherschreitet;
Sturm-Jungfrau ist Ištar, Zierde des Himmels,
Mit dem Glanze eines funkelnden Edelsteins ausgestattet bist du, Zierde des Himmels,
Schwester des Sonnengottes, Zierde des Himmels.

Ištar.

Um Vorzeichen in Fülle zu geben, trete ich auf, kraftvoll trete ich auf,
Mit meinem Vater Nannar (Sin), um Vorzeichen in Fülle zu geben, trete ich auf, kraftvoll trete ich auf,
Mit meinem Bruder Šamaš, um Vorzeichen in Fülle zu geben, trete ich auf, kraftvoll trete ich auf,

1) Hommels Schlußfolgerungen, die in dem Mondkult ein Zeugnis für babylonischen Monotheismus und eine Vorstufe des israelitischen Monotheismus erkennen wollen, vermag ich mich nicht anzuschließen, s. bereits oben S. 5 und vgl. ATAO 21, Anm. 2; 33, Anm. 6.

2) Vgl. mein Izdubar Nimrod (Leipzig, B. G. Teubner 1891) 61ff., Jastrow, Religion S. 530.

3) D. h. die auf rechten Pfaden einhergehen, vgl. dieselbe Wendung im Sonnenhymnus IV R 17, 14a. Man wird unwillkürlich an die 1. Sure des Koran erinnert. Vgl. auch Ps 1.

Digitized by Google

mein Vater Sin hat mich eingesetzt, um Vorzeichen in Fülle zu geben, trete ich auf,
am glänzenden Himmel, um Vorzeichen in Fülle zu geben, trete ich auf, kraftvoll trete ich auf,

Unter Jauchzen ob meiner Glorie, unter Jauchzen ob meiner Glorie,
unter Jauchzen gehe ich, Ištar, erhobenen Hauptes einher.
Ištar, die Göttin des Abends bin ich,
Ištar, die Göttin des Morgens bin ich —
Ištar, welche öffnet das Schloß des glänzenden Himmels, (das ist) meine Glorie!
die den Himmel niedertritt und die Erde erschüttert — (das ist) meine Glorie! —
den Himmel niedertretend, die Erde erschütternd — (das ist) meine Glorie!

Der Priester.

Wenn sie am Damm des Himmels aufleuchtet, wird ihr Name gepriesen unter den Leuten — (das ist) „meine Glorie!"
Als Königin des Himmels oben und unten soll sie verkündigen: — „meine Glorie".

Ištar.

Die Berge einzig überwältige ich — „(das ist) meine Glorie!"
ich bin der Berge gewaltige Burg, ich bin ihr gewaltiger Verschluß: „(das ist) meine Glorie!"

In einem andern Hymnus an Ištar[1] heißt es:

Ich flehe zu dir, Herrin der Herrinnen, Göttin der Göttinnen,
Ištar, Königin aller Wohnstätten, Leiterin der Menschen! ....
o Herrin, herrlich ist deine Größe, über alle Götter erhaben.

1) Übersetzungen des ganzen Hymnus King, The Seven Tablets of Creation 1902, II, 75 ff.; Zimmern, Keilinschriften und Bibel S. 35 ff.

Digitized by Google

Wo (gilt) nicht dein Name, wo nicht dein Gebot?
wo sind deine Bilder nicht gebildet, wo deine Tempel nicht gegründet?
wo bist du nicht groß, wo du nicht erhaben?
Anu, Bel und Ea haben dich erhoben, unter den Göttern deine Herrschaft groß gemacht;
haben dich erhöht, in der Gesamtheit der Igigi deine Stelle hervorragend.

Beim Gedanken an deinen Namen zittern Himmel und Erde,
die Götter zittern, es beben die Anunnaki,
auf deinen furchtbaren Namen haben acht die Menschen.
Du bist groß und bist erhaben;
die Gesamtheit der Schwarzköpfigen, das Gewimmel der Menschen huldigt deiner Macht.....

Wo du hinschaust, wird der Tote lebendig, steht der Kranke auf,
kommt der Verwirrte zurecht, da er auf dein Antlitz schaut.
Ich, ich schreie zu dir, hinfällig, seufzend, dein schmerzerfüllter Knecht.
Schau auf mich, meine Herrin, nimm an mein Seufzen!
Treulich blick auf mich, höre auf mein Flehen! ....

IV. Die Theologie der sog. babylonischen Bußpsalmen.

Eine besondere Gattung der religiösen Literatur der Babylonier bilden eine Anzahl poetischer Gebete, in denen leidende Menschen vor dem Angesichte der Gottheit ihre Sünden bekennen und um Rettung aus dem Verderben bitten[1]. Sie stammen wohl

1) Die erste kritische Bearbeitung der wichtigen Texte gab H. Zimmern im 6. Bande der Assyriologischen Bibliothek. Zum Folgenden vergleiche die wertvolle Monographie von W. Caspari (Stadtvikar in Augsburg), Die Religion der assyrisch-babylonischen Bußpsalmen, Gütersloh, Bertelsmann 1903.

Digitized by Google

sämtlich aus sehr alter Zeit. Bei einigen ist die Herkunft aus den ältesten uns bekannten Epochen nachweisbar. Aber auch diejenigen unter ihnen, welche assyrischen Königen in den Mund gelegt wurden, stammen gewiß von alten Vorlagen. Sie wurden aufgefrischt, wie bei uns Gebete aus alter Zeit. Jedenfalls gehörten sie ihrem Ursprunge nach sämtlich in einen gemeinsamen Strom religiösen Lebens, von dem sie eben nur als geringe Spuren übriggeblieben sind[1]. Man nannte diese Dichtungen nach biblischer Analogie Bußpsalmen. Die Benennung Bußpsalmen ist nur statthaft, wenn man unter Buße die Auferlegung einer Sühne versteht[2]. Sie klagen über Folgen der Sünde und bitten um Fortschaffung der Folgen. Buße im Sinne von Sündenerkenntnis, Reue, Gelübde der Besserung kennen sie nicht.

„Ich dein Knecht, seufzend rufe ich dich;
wer Sünde hat, du nimmst an sein inbrünstig Flehen,
wenn du einen Menschen anblickst, so lebt selbiger Mensch,
Allmächtige Herrin der Menschheit,
Barmherzige, der sich zuwenden gut ist, die annimmt das Gebet!
Sein Gott und seine Göttin zürnen ihm, dich ruft er an;
deinen Nacken wende zu, ergreife seine Hand!
Außer dir gibt es ja keine rechtleitende Gottheit!" [3]

Ein an Marduk gerichtetes Bußgebet[4] lautet:
„Gewaltiger Marduk, dessen Zürnen Sturmflut,
dessen Erbarmen mir ein barmherziger Vater ist;
Rufen und nicht Erhören hat mich niedergeschmettert,

1) Sie heißen babylonisch takkaltu, „düsterer Gesang", oder šigu, Klagelied (von שגה heulen), oder a-ši-ša-ku-ga, „Klagelied zur Herzensberuhigung".

2) Hierauf hat zuerst Fritz Jeremias in Chantepie de la Saussaye, Religionsgeschichte[2] I, 198ff. hingewiesen.

3) IV R 29; Zimmern, babylonische Bußpsalmen Nr. 1; Hehn, Sünde und Erlösung S. 12.

4) King, Babylonian Magic Nr. 11; Hehn, Sünde und Erlösung S. 29f.

Digitized by Google

Schreien und Nichtantworten hat mich niedergedrückt.
Meine Kraft hat er aus meinem Innern ausgehen lassen,
wie einen Greis hat er mich niedergebeugt.
Großer Herr Marduk, barmherziger Gott,
die Menschheit, soweit sie existiert,
wer handelt nicht trügerisch, wer schmäht nicht?
Den Weg Gottes, wer kennt ihn?
Ja, ich will ihn preisen, Frevel (?) begehe ich nicht,
auf die Heiligtümer des Lebens will ich bedacht sein;
die Bedrängnisse (?) zu überwinden (?) befiehlst du unter den Göttern
..... Gott zum Menschen zu bringen.
Vor dir (?) habe ich Frevel begangen,
den Weg Gottes will ich wandeln!
..... gebührend bekannt, nicht bekannt, vergiß!
Deine .... möge nicht .... die Sünde löse, das Vergehen vergib!
Meine Verwirrungen mache klar!
Von meiner Unruhe läutere mich!
Die Sünde meines Vaters, des Vaters meines Vaters, meiner Mutter, der Mutter meiner Mutter,
meiner Familie, meines Geschlechtes, meiner Verwandschaft
möge sich mir nicht nahen und das böse Geschick möge weichen!
Es spricht zu mir der Gott, und wie eine KAN-KAL-Pflanze reinigt er mich.
In die reinen Hände des Gottes des Heils befiehl mich!
Mit Huldigung, Gebet und Inbrunst möge ich immerdar bei dir stehen!
Das zahlreiche Volk des Landes, das im Heiligtum wohnt,
möge dich preisen! Die Sünde löse, die Sünde vergib,
Starker Marduk, die Sünde löse, die Sünde vergib!"

Auf der Rückseite der Tafel werden auch andere Götter angerufen:

Digitized by Google

„Große Herrin Erûa, die Sünde löse!
Guter Name Nabû, die Sünde löse!
Große Herrin Tašmêt, die Sünde löse!
Starker Nergal, die Sünde löse!
Ihr Götter, die ihr im Himmel wohnt, die Sünde löset!
Die große Sünde, die ich seit meiner Jugend begangen,
vernichte, siebenmal löse!
Dein Herz, wie das des Vaters, meines Erzeugers,
Und wie der Mutter, meiner Gebärerin, an seinen Ort kehre
es zurück!
Starker Marduk, dir will ich gehorsam dienen!“

Der schönste der babylonischen Bußpsalmen ist wohl der folgende:

„O Herr, meiner Sünden sind viel, groß sind meine Vergehen.
Mein Gott, meiner Sünden sind viel, groß sind meine Vergehen;
meine Göttin, meiner Sünden sind viel, groß sind meine
Vergehen.
Gott, den ich kenne, nicht kenne, meiner Sünden sind viel,
groß sind meine Vergehen.
Göttin, die ich kenne, nicht kenne, meiner Sünden sind viel,
groß sind meine Vergehen.
Die Sünde, die ich begangen, kenne ich nicht;
das Vergehen, das ich verübt, kenne ich nicht.
Das Tabu, von dem ich gegessen, kenne ich nicht;
Das Unflätige, auf das ich getreten, kenne ich nicht.

Der Herr hat im Zorn seines Herzens mich angeblickt.
Der Gott hat im Grimm seines Herzens mich feindlich ge-
troffen;
die Göttin hat wider mich gezürnt, mich einem Kranken
gleich gemacht.

Der Gott, den ich kenne, nicht kenne, hat mich bedrängt;
die Göttin, die ich kenne, nicht kenne, hat mir Schmerz
angetan.

Digitized by Google

Ich suchte nach Hilfe, aber niemand faßte mich bei der Hand
ich weinte, aber niemand kam an meine Seite.
Ich stoße Schreie aus, aber niemand hört auf mich;
ich bin voll Schmerz, überwältigt, blicke nicht auf.

Zu meinem barmherzigen Gotte wende ich mich, flehe ich laut;
die Füsse meiner Göttin küsse ich, rühre sie an.
Zu dem Gott, den ich kenne, nicht kenne, flehe ich laut;
zu der Göttin, die ich kenne, nicht kenne, flehe ich laut.

O Herr, deinen Knecht, stürze ihn nicht;
in die Wasser des Schlammes geworfen, fasse ihn bei der Hand!
Die Sünde, die ich begangen, wandle in Gutes;
die Frevel, die ich verübt, führe der Wind fort!
meine vielen Schlechtigkeiten zerreiße wie ein Kleid!

Mein Gott, sind meiner Sünden auch sieben mal sieben, so löse meine Sünden;
meine Göttin, sind meiner Sünden auch sieben mal sieben, so löse meine Sünden!
Gott, den ich kenne, nicht kenne, sind meiner Sünden auch sieben mal sieben, so löse meine Sünden;
Göttin, dich ich kenne, nicht kenne, sind meiner Sünden auch sieben mal sieben, so löse meine Sünden!" [1]

Man hat in diesen Psalmen, besonders in dem zuletzt wiedergegebenen, „Monotheismus" finden wollen. Aber schon die Unterschrift für diesen Psalm: „Klagelied für jedweden Gott", zeigt, daß das ein Irrtum ist. Der Sänger des Liedes ist erfüllt von Dämonenfurcht. Er preist die Gottheit, weil er meint, sie müsse Gewalt über die Dämonen haben. Aber dabei redet er als Polytheist. Er wägt ab, welche Gottheit die stärkste ist, und spielt

1) IV R 10. Übersetzung Zimmerns in KAT³ 611 f.

Digitized by Google

die Götter gelegentlich gegeneinander aus[1]. Man hat gefragt, was unter dem „unbekannten Gott", der „unbekannten Göttin" zu verstehen ist[2]. Etwa der unbekannte Gott im Sinne von Act. 17, 23? Es kann doch wohl nur so gemeint sein, daß der Klagende unsicher ist, von welcher Gottheit ihm sein Unglück auferlegt ist, welche Gottheit er durch seine Sünde verletzt hat. Und was bedeutet die Anrufung: „Mein Gott, meine Göttin", ohne daß ein Name hinzugesetzt ist? Daß auch hier eine Gottheit aus dem Bereich der vielen Götter gemeint ist, dafür spricht nicht nur die erwähnte Unterschrift: „Klagelied für jedweden Gott", sondern auch der Umstand, daß gelegentlich dieser namenlose Gott (bez. Göttin) in Gegensatz gebracht wird zu der bestimmten namhaft gemachten Gottheit, die um Hilfe angerufen wird. Oft wird das „mein Gott", „meine Göttin" im Sinne von Schutzgottheit gemeint sein, deren Namen der Benützer des Gebetes im stillen einsetzte. Und selbst wenn solche Anrufung für den „Wissenden" den Sinn einer höheren Gottesauffassung gehabt hätte, so würde doch die weibliche Hälfte die Annahme einer monotheistischen Gottesverehrung zum mindesten einschränken. Auch der relativ höchste heidnische Gottesbegriff kommt nicht über die Zweigeschlechtigkeit hinaus. Der heidnische Gottesbegriff projiziert Menschengedanken hinaus in das Weltall. Als das Höchste erscheint dem Menschen das Geheimnis des Lebens. Darum kann er auch die Gottheit nicht ohne das Geheimnis der propagatio denken.

Andererseits ist die Skepsis zu weit getrieben, wenn man mit M. Jastrow urteilt: „Nicht der geringste Zug einer Annäherung zu wirklichem Monotheismus ist in Babel vorhanden, noch kann man sagen, daß die Bußpsalmen zu solcher Annäherung die Brücke schlagen." Die Brücke zum Monotheismus im Sinne einer Einheitlichkeit der göttlichen Macht fanden wir auf andern Gebieten. Aber Züge einer Annäherung finden wir auch in den

1) „Sein Gott und seine Göttin zürnen — dich ruft er an," s. S. 35.

2) Die Formel „den Gott, den ich kenne, den ich nicht kenne," zeigt, daß es sich um Gebetsformulare handelt (F. Jeremias).

Digitized by Google

Bußpsalmen. Es ist die Neigung vorhanden, das Geschick des Menschen, „das Kind seines Gottes", unter der Leitung einer höheren Hand zu denken. Und der Beter nähert sich der Gottheit, er darf sich ihr selbst nähern, vielleicht sogar ohne Vermittelung des Priesters. Wenn Delitzsch, Babel und Bibel I, 47 sagt: „Die Götter der Babylonier sind lebendige, allwissende und allgegenwärtige Wesen, die die Gebete des Menschen erhören und, wenn sie gleich zürnen über die Sünden, sich doch immer wieder zur Versöhnung und zum Erbarmen bereit finden lassen", so haben sich in dies Urteil zwar unbewußt christliche Gedanken eingeschlichen, aber es kann sich doch mit einigem Recht auf die „Bußpsalmen" berufen. Sie sind Zeugnisse einer religiösen Strömung in Babylonien, deren Ursprung und Verlauf wir geschichtlich nicht feststellen können, die sich aber hoch über krassen Polytheismus, wie ihn Jesaias und Echeziel verspotten, erhebt[1].

Wohl der wichtigste Text für unsere Kenntnis der durch die „Bußpsalmen" gekennzeichneten Strömung innerhalb der babylonischen Religion ist der von H. Zimmern KAT[3] 385ff. zum ersten Male vollständig übersetzte Text IV R 60*, der einem leidenden König in den Mund gelegt ist[2].

„Ich gelangte ins Leben, in der Lebenszeit rückte ich vor,
wo ich mich auch hinwandte, da stand es schlimm, schlimm —

1) Über das Sündenbewußtsein in den babylonischen Bußpsalmen, s. ATAO 109ff. und Caspari l. c., der aber S. 27 „Die Sünde, die ich begangen, kenne ich nicht" unrichtig auffaßt. Nicht darum handelt es sich, daß dem Sünder das Bewußtsein entschwunden ist, oder daß er nichts mehr von ihr wissen will, sondern es ist die Falle, in die der Laie gestürzt ist. Der Priester allein kennt die kultischen Finessen, an denen sich der geplagte Mensch versündigt hat.

2) Auch hier handelt es sich sicherlich um Verwertung eines alten Textes, wenn der Psalm auch vielleicht einem bestimmten assyrischen König in den Mund gelegt ist. Wenn die Gedanken dieses Psalms der assyrischen Staatsreligion entsprochen hätten, dann wären die Flachheiten eines offiziellen Religionsbuches, wie sie z. B. in den Anfragen Asarhaddons an den Sonnengott vorliegen, nicht denkbar.

Digitized by Google

Drangsal nahm überhand,
Rief ich zu meinem Gott,

flehte ich zu meiner Göttin,
Der Wahrsager deutete nicht
durch eine Spende stellte der Seher
Ging ich den Totenbeschwörer an,
der Beschwörer löste nicht

Wie (erscheinen) doch die Taten
Blickte ich hinter mich,
Als ob ich eine Spende

und bei der Mahlzeit

mein Antlitz nicht niedergeschlagen,
(wie einer) in dessen Munde stockten
(bei dem) der Tag Gottes aufhörte,
der sich auf die Seite legte,
(Gottes) Furcht und Verehrung
der seinen Gott nicht rief,
seine Göttin verließ,
der den, der geehrt war,
den gewichtigen Namen seines Gottes
Ich selbst aber dachte nur
Gebet war meine Regel,
der Tag der Verehrung Gottes
der Tag der Nachfolge der Göttin

und Gesang eines solchen,

Wohlergehen erblickte ich nicht,
so gewährte er mir nicht sein Antlitz,
so erhob sich ihr Haupt nicht.
durch Wahrsagung die Zukunft,

mein Recht. nicht her.
so ließ er mich nicht vernehmen,
durch ein Zaubermittel meinen Bann.
anders in der Welt!
so verfolgte mich Mühsal.
meinem Gott nicht dargebracht hätte
meine Göttin nicht angerufen worden wäre,

keinen Fußfall gezeigt hätte,

Gebet und Flehen;

die Neumondsfeier ausfiel,
ihren Ausspruch verachtete,
sein Volk nicht lehrte;
von dessen Speise aß,
Getränk ihr nicht brachte;
seinen Herrn, vergaß,
leichtsinnig ausprach — so erschien ich.
an Gebet und Flehen,
Opfer meine Ordnung,
war meine Herzenslust,
war (mir) Gewinn und Reichtum;
das war mir genehm.

Digitized by Google

Ich lehrte mein Land den Namen Gottes bewahren,
den Namen der Göttin verherrlichen, unterwies ich mein Volk.
die Furcht vor dem Könige machte ich riesen(?)gleich,
auch in der Ehrfurcht vor dem Palaste unterwies ich das Volk.
Wüßte ich doch, daß vor Gott solches wohlgefällig ist!
Was aber an sich selbst gut erscheint, das ist bei Gott schlecht,
und was in sich verächtlich ist, das ist bei Gott gut.
Wer verstände den Rat der Götter im Himmel,
den Plan Gottes, voll von Dunkelheit, wer ergründete ihn!
Wie verständen den Weg Gottes die blöden Menschen!
Der am Abend noch lebt, der ist am Morgen tot,
plötzlich wird er betrübt, eilends wird er zerschlagen;
im Augenblick singt und spielt er noch.
im Nu heult er wie ein Klagemann.
Wie Tag und Nacht ändert sich ihr Sinn.
Bald hungern sie und gleichen einer Leiche,
bald sind sie satt und wollen ihrem Gotte gleichkommen.
Geht's ihnen gut, [Himmel,
sind sie in Kummer, so reden sie vom Aufsteigen zum
so sprechen sie vom Hinabfahren zur Hölle."

(fehlt ein größeres Stück).

Nun schildert der König sein Leiden, das ihm den Palast zum Gefängnis gemacht hat. Niemand half ihm, kein Beschwörer, kein Gott, keine Göttin. Schon öffnete sich ihm das Grab mit seinen Schrecken. Das ganze Land rief: „Wie ist er übel zugerichtet." Seines Feindes Angesicht leuchtete vor Schadenfreude. Der Text schließt mit der Aussicht auf Errettung.

In den Strom religiösen Lebens, den diese „Bußpsalmen" andeuten, werden auch die mit ilu zusammengesetzten Namen

Digitized by Google

gehören, von denen S. 1, Anm. 1 die Rede war. Sie gehören der Hammurabi-Epoche an. Vielleicht ist das ein Anhaltepunkt für die Bestimmung des Alters der „Bußpsalmen". Die Hammurabi-Dynastie ist, wie Hommel nachgewiesen hat, arabischen Ursprungs. Auch in südarabischen Inschriften finden sich Eigennamen, die von verhältnismäßig hoher religiöser Einsicht Zeugnis ablegen[1]: waddada-ilu, „es liebt Gott", ṣadak-ilu, „gerecht ist Gott", kariba-ilu, „es segnet Gott"; il-amara, „Gott hat geboten", il-amina, „Gott ist treu"; abî-jadhua, „mein Vater[2] hat geholfen", ʿammî-ṣaduḳa, „mein Oheim ist gerecht", dâdî-kariba, „mein Oheim hat gesegnet", aḫî-kariba, „mein Bruder hat gesegnet".

V. Die monotheistische Strömung im 6. vorchristlichen Jahrhundert.

Die Weltgeschichte geht in Wellenbewegungen vorwärts. Das gilt auch von der Religionsgeschichte, die im Christentum ihr Ziel gefunden hat. Wenn die Geschichte der altorientalischen Welt klar vor uns läge, so würden wir sehen, daß der alte Orient mehr als einmal religiöse Erhebungen im Sinne einer monotheistischen Reform gesehen hat. In den Bußpsalmen finden wir Spuren einer über den Polytheismus sich erhebenden religiösen Strömung. Die monotheistische Reform Amenophis IV. scheint nur die ägyptische Welle einer großen über den vorderen Orient gehenden Bewegung gewesen zu sein. Vor allem aber zeigt die Geschichte des 6. Jahrhunderts vor unsrer Zeitrechnung eine merkwürdige Neigung zum Monotheismus. Wir finden die Spuren im Orient wie im Occident, ja in Indien und im fernsten Asien.

Der Prophet Jesaias begrüßt Cyrus als den Gottgesandten, „den Jahve bei der rechten Hand ergreift", und von dem er sagt:

1) Vgl. Hommel, Die altisraelit. Überlieferung S. 78ff.; Detlef Nielsen, Die altarabische Mondreligion, S. 8ff.

2) Gemeint ist der Mondgott, der als „Vater" (vgl. S. 20), „Oheim" oder als „Freund" bezeichnet wird.

Digitized by Google

„Der ist mein Hirte und soll all meinen Willen vollenden." Es scheint, als ob die jüdischen Priester in Babylon mit der Priesterschaft Marduks Hand in Hand gegangen seien. Beide Parteien begrüßten Cyrus als Befreier. Der babylonische Tafelschreiber begrüßt Cyrus mit fast denselben Worten wie Jesaias: „Marduk sah sich um in allen Ländern und suchte ihn zu fassen bei der Hand, einen gerechten König nach seinem Herzen, und er nahm den Mann nach seinem Herzen und berief Kuraš zum Königtum über die ganze Welt." Der Talmud bezeugt in einer wohl bisher unbeachtet gebliebenen Stelle, daß sich gerade damals die Judäer auf ihre Verwandtschaft mit den Babyloniern besonnen haben. Pesachim 87b wird die Frage erörtert, warum Gott die Juden nach Babylon verpflanzt habe. Einer sagt: „Weil ihre Sprache der Sprache der Thora verwandt ist." Ein anderer: „Weil er sie in ihr Mutterland schicken wollte." Wenn aber jüdische Männer mit babylonischen Priestern paktiert haben, so müssen sie sich auch in der religiösen Frage verständigt haben. Marduk und Jahve erscheinen in den beiden genannten Urkunden geradezu identisch. Die beinahe monotheistische Verehrung Marduks in Babylon und sein Charakter als Erlösergott könnte die Babylonier für das Ideal der Jahve-Religion zugänglich gemacht haben. Jedenfalls haben beide Parteien Cyrus für ihre Sache gewonnen. Bei der Einnahme Babylons wurde der Tempel Marduks sorgfältig geschützt und sein Kult begünstigt. „Den Herrn der in seiner Kraft die Toten erweckt, segneten sie freudig, seinen Namen bewahrend." Der Tafelschreiber läßt Cyrus sagen: „Ob meines Wirkens freute sich Marduk, der große Herr, und segnete mich, den König, und Kambuzi'a, meinen leiblichen Sohn, sowie mein ganzes Heer in Gnaden, während wir in Aufrichtigkeit vor ihm freudig preisen seine Gottheit." Auch andere Kulte stellt Cyrus wieder her. Aber die Götter erscheinen ihm nur als priesterliche Diener Marduks. Er hofft, sie werden bei Marduk, dem König aller Götter, zum Danke dafür Fürbitte einlegen. Man wird sich dem Eindruck nicht entziehen können, daß Cyrus die Juden unter demselben Gesichtspunkt heimziehen ließ, damit

Digitized by Google

sie den Tempel Jahves in Jerusalem bauen und seinen Kultus wiederherstellen sollten. Nach der Überlieferung gab er den Juden reiche Geschenke mit. Offenbar war in seinen Augen Jahve und Marduk eins. In diesem Sinne kann man wohl geneigt sein[1], die Worte, die ihm Esra 1, 2 und 2 Chr. 36, 23 in den Mund gelegt werden: „Alle Königreiche auf Erden hat mir Jahve, der Gott des Himmels, übergeben, und er hat mir befohlen, ihm zu Jerusalem in Juda einen Tempel zu bauen", wenigstens dem Gedanken nach für authentisch zu halten.

Cyrus kam von Persien. Die Familie der Achämeniden, der er angehörte, herrschte seit längerer Zeit in der medischen Provinz Persien. Die Religion seiner Heimat war der Kult des Ahuramazda, die Religion des Zarathustra. Cyrus hat gewiß diesem Kultus nicht gleichgültig gegenübergestanden. Wir dürfen auch nicht annehmen, daß die religiöse Toleranz des Cyrus lediglich auf religiöser Indifferenz und politischer Klugheit beruht habe. Darius, der den Kult des Ahuramazda mit großem Eifer betrieb, zeigte die gleiche Toleranz gegenüber den ägyptischen Kulten. Vielmehr dürfte die Ursache der Toleranz in dem Wesen der Religion Zarathustras begründet sein. Sie trägt in ihren Ursprüngen stark monotheistischen Charakter. Zum Dualismus, der Ahriman zum Gegengott im Reiche der Finsternis macht, ist sie erst in der Volksreligion geworden. Ebenso hat die kultische Hervorhebung des Feuers erst allmählich zur Feueranbetung geführt. Wir dürfen deshalb annehmen, daß die monotheistische Strömung, die Cyrus in Babylonien vorfand, der esoterischen Religion seiner Heimat entsprach. Die Überlieferung der Parsen sagt, daß ihr Prophet im Jahre 559 als Vierzigjähriger sein Lehramt angetreten habe. Im Jahre 522 soll er gestorben sein. Man hat früher der Überlieferung historischen Wert abgesprochen. Jetzt sprechen gewichtige Gründe dafür, daß die „Religion der Reinheit", die Ära Zarathustras, wirklich in das Zeitalter des Cyrus fällt.

---

1) Mit Lindner RPrTh[3] Art. Cyrus.

Digitized by Google

Zur selben Zeit, in der Cyrus die Juden nach Judäa zurückschickte, und in der in Babylonien der Kultus des Marduk unter persischem Schutz neu aufblühte, während in Persien die Priester Zarathustras ihre edlen Lehren verbreiteten, wanderte in Indien Siddharta Sakyamuni („der Weise aus dem Sakyageschlecht," der der Buddha wurde), umgeben von eifrigen Jüngern, durch das Gangesland, und predigte die stolze Botschaft von der Selbsterlösung der Menschen: „Tut eure Ohren auf, die Erlösung vom Tode ist gefunden." Die Edlen unter den brahmanischen Priestern und Mönchen hatten längst das eigentliche Heidentum verlassen. Wenn deshalb auch die Lehre Buddhas nicht eigentlich Religion ist, sondern eine auf Philosophie ruhende Sittenlehre, so gab er doch die Stillung religiöser Bedürfnisse frei. Und wie später der Buddhismus, dessen Toleranz aufnahmefähig für jede Religion ist, dem rohen Heidentum verfiel, so wird er in den ersten Zeiten seiner Reinheit bei erleuchteten Geistern sich mit den ernsten religiösen Bestrebungen brahmanischer Priester verbunden haben, die „schlechtes Land in gutes verwandelten", d. h., in unsere Denkweise übertragen, die Irrtum durch Erkenntnis zu vertreiben suchten. Jedenfalls war die Zeit Buddhas, das ausgehende 6. Jahrhundert, auch in Indien eine Epoche religiöser Vertiefung.

Wir gehen noch weiter gen Osten. Wiederum zur gleichen Zeit, im Zeitalter des Cyrus und Buddha, lehrte im fernsten Osten der große Chinese Khung-tse (Konfucius). Seine Absicht war, durch Wiederbelebung der Satzungen des Altertums die Gegenwart dem Verfall zu entreißen. Er war kein Religionsstifter. „Ich bin ein Überlieferer und kein Schöpfer, ich glaube an die Alten und liebe sie!" Er setzt die altchinesische Religion voraus. Aber diese alte Religion, in der Schang-ti (eig. „der obere Kaiser") als die Gottheit verehrt wird, die das Geschick der Menschen leitet, hat einen monotheistischen Zug. Wenn deshalb auch Khung-tse persönlich abergläubisch war und durch seine Geistersucht neuen abergläubischen Bräuchen Tür und Tor geöffnet hat, so sind doch gewiß edlen Geistern jener Zeit die

Digitized by Google

geläuterten Sittenlehren des Konfucius der Anstoß zu religöser Vertiefung gewesen im Sinne jener alten Religion.

Und wie stand es während dieser Zeit im Abendlande? Es war das goldene Zeitalter der griechischen Kultur und zugleich das Jahrhundert der wichtigsten kultischen Institutionen. Der Zusammenhang der Lehre des Pythagoras mit dem Orient ist bekannt. Auch das Aufkommen der orphischen Sekte brachte neuen Zustrom religiöser Ideen aus dem Orient. Dazu kam die Neubelebung der Eleusinien mit ihrer vom Orient kommenden Erlöserhoffnung (s. S. 13ff.). Und wenige Dezennien später als Buddha und Konfucius verbreitete Sokrates seine erhabenen Lehren unter den Hellenen. Die christlichen Apologeten zitieren oft Sokrates, der das Volk zur Kenntnis „des unbekannten Gottes" habe führen wollen. Und Justin führt auf ihn das viel zitierte Wort Platos zurück von dem „schwer zu findenden Vater des Alls".

Ist es zufällig, daß die gesamte alte Welt zu gleicher Zeit die Religion zum Gegenstand des Nachdenkens und des Geheimwissens macht? Überallhin ausgestreut ist der Same der göttlichen Offenbarung (*λόγος σπερματικός*), sagt Clemens Alexandrinus. Wir sehen in der durch die ganze Welt gehenden religiösen Bewegung den Ansatz zu einem religiösen Universalismus, der in der Weltreligion des Christentums seine wirkliche Erfüllung gefunden hat.

Schlußwort.

Wir kehren noch einmal nach Babylonien zurück. Im Geheimwissen der Priester, in der Religion der Bußpsalmen, im Kult des summus deus, insbesondere in der Verehrung des Marduk, des „barmherzigen unter den Göttern", fanden wir monotheistische Strömungen. Davon kann keine Rede sein, daß man in Babylon „das gefunden hat, was die weltgeschichtliche Bedeutung der Bibel macht, den Monotheismus", aber auch davon nicht, daß durch die Entdeckung eines latenten Monotheismus

Digitized by Google

in Babylonien „Israel der größten Ruhmestat beraubt würde, in deren Glanz es bisher geleuchtet hat, daß es sich allein von allen Völkern zum reinen Monotheismus hindurchgerungen hat." Der Monotheismus, der in der Verehrung und Anerkennung Eines Gottes im Gegensatz zu einer Vielheit von Göttern beruht, ist in jedem Falle religiös wenig wertvoll, solange er nur auf einer Anschauung von der Quantität Gottes ohne Erfahrung von der Qualität Gottes beruht. Die Erkenntnis der Qualität Gottes, der Blick in das Herz der Gottheit, beruht auf der „heilsgeschichtlichen" Erfahrung, die sich innerhalb Israels anbahnte, und die im Christentum zur Vollendung gekommen ist.

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Einleitung	3—6
I. Das Geheimwissen in der babylonischen Sternreligion	7—18
Die griechischen Mysterien	13—16
II. Die Verehrung des „höchsten Gottes"	18—23
III. Der monarchische Polytheismus der Volksreligion	23—34
IV. Die Theologie der sog. babylonischen Bußpsalmen	34—43
V. Die monotheistische Strömung im 6. vorchristlichen Jahrhundert	43—47
Schlusswort	47—48

Erklärung der Abkürzungen.

ATAO: A. Jeremias, Das Alte Testament im Lichte des alten Orients Leipzig, J. C. Hinrichs 1904.

KAT³: Eberhard Schrader, Keilinschriften und Altes Testament, 3. Aufl., bearbeitet von Zimmern und Winckler, Berlin, Reuther und Reichard 1903.

RPrTh³: Realencyklopädie f. Prot. Theologie, 3. Aufl., herausgegeben von Hauck.

ZA: Zeitschrift für Assyriologie, herausgegeben von C. Bezold.

Digitized by Google

Verlag der J. C. HINRICHS'schen Buchhandlung in Leipzig.

Von Dr. Alfred Jeremias erschien in unserem Verlag schon früher:

Die babylonisch-assyrischen Vorstellungen vom Leben nach dem Tode. Nach den Quellen mit Berücksichtigung der alttestamentlichen Parallelen dargestellt. Gr. 8°. VI. 126 S. 1887. M. 6 —

In Vorbereitung befindet sich:

Babylonisches im Neuen Testament. Etwa M. 3 —

Inhalt: Kap. I. Der Kalendermythus vom sterbenden und siegreichen Jahrgott a) In der Bildersprache der Apokalypse Johannis b) In der Verspottung des leidenden Jesus c) In der Gleichnisrede vom sterbenden Saatkorn. Zusatz: Die sieben Planeten in der Apokalypse. Kap. II. Die Erscheinung des Erlöserkönigs. Kap. III. Die Geburtsgeschichte Jesu nach Matthäus. Kap. IV. Die irdischen Heiligtümer — Abbilder der himmlischen Heiligtümer. Kap. V. Das Buch des Lebens. Kap. VI. Wasser des Lebens. Brot des Lebens. Stein des Lebens. Kap. VII. Die drei und sieben Himmel. Kap. VIII. Die Engel. Kap. IX. Die zwölf Apostel und der Tierkreis, die vier Evangelisten und die vier Weltecken. Kap. X. Orientalische Glossen zu einzelnen Stellen des Neuen Testamentes.

Die von Gunkel, Zimmern, Bousset etc. aufgerollte Frage wird hier verfolgt. Der Verfasser zeigt, dass auch die neutestamentlichen Schriftsteller unter dem Einfluss des babylonischen Kulturbereiches gestanden haben und ihre Darstellungsmittel in dem Bilderbuch des alten Orients finden mussten. Aber während die moderne Auffassung in der Christologie und der Eschatologie des Johannes und des Paulus den orientalischen Prunkmantel sieht, der dem Menschen Jesus umgehängt wurde, tritt das vorliegende Buch durch Scheidung von Form und Inhalt und durch positiven Aufbau der Auflösung des Christentums in religionsgeschichtlichen Synkretismus entgegen. Die Arbeit stellt in den ersten Kapiteln die den gesamten Orient beherrschende, dem Wesen nach einheitliche Erlöserhoffnung dar und versucht zu zeigen, wie die Schemata in der Christologie zur Realität geworden sind. Als Motto gilt das Wort von Clemens Alexandrinus: „Alle Theologen unter Hellenen und Barbaren haben das Wesen der Dinge verborgen und die Wahrheit in Rätseln und Symbolen, in Allegorien und Metaphern überliefert."

Im Verlag von B. G. Teubner erschien von Dr. Jeremias:

Izdubar-Nimrod. Eine altbabylonische Heldensage. Nach den Keilschriftfragmenten dargestellt. 8°. 73 S. mit Abbildungen. 1891. M. 2.80.

Anhang: 1. Ištar-Astarte. 2. Das Nimrod-Epos und der Tierkreis. 3. Ištar und Semiramis. 4. Izdubar-Nimrod und Herakles.

Siehe auch Seite 2 und 4 des Umschlags!

Digitized by Google

Verlag der J. C. HINRICHS'schen Buchhandlung in Leipzig.

Im Frühjahr 1904 erschien:

DAS ALTE TESTAMENT IM LICHTE DES ALTEN ORIENTS

EIN HANDBUCH ZUR BIBLISCH-ORIENTALISCHEN ALTERTUMSKUNDE

VON

DR. ALFRED JEREMIAS

PFARRER DER LUTHERKIRCHE ZU LEIPZIG

MIT 145 ABBILDUNGEN UND 2 KARTEN

XIV, 383 Seiten; Preis Mk. 6.50; in Leinen geb. Mk. 7.50

Inhaltsverzeichnis:

Die altorientalische Lehre und das altorientalische Weltbild.
Kultorte und Hauptgestalten des babylonischen Pantheons.
Die altorientalischen ausserbiblischen Kosmogonien.
Der biblische Schöpfungsbericht.
Das Paradies.
Der Sündenfall.
Die Urväter.
Biblische Weltzeitalter.
Ausserbiblische Traditionen über die Sintflut.
Der biblische Sintflutbericht.
Die Völkertafel 1 Mos. 10.
Der Turmbau zu Babel.
Abraham der Babylonier.
Das vorisraelitische Kanaan.
Abraham als Kanannäer.
Weitere Glossen zur Geschichte Abrahams, Isaaks und Jakobs.
Die Josefsgeschichte 1 Mos. 37–50.
Der Auszug aus Ägypten.
Israelitische und babylonische Gesetzgebung.
Glossen zum 3.–5. Buch Mosis.
Glossen zu den Büchern Josua, Richter, Samuelis.
Die politische Geschichte der Staaten Israel und Juda im Lichte der Denkmäler.
Glossen zu den Büchern der Könige, Chronika, Esra, Nehemia, Ester.
Glossen zu den sogen. Lehrbüchern.
Glossen zu den Propheten.
Verzeichnis sonst behandelter Stellen.
Register (22 Spalten).

„Ein brillantes Buch! Wir sollten uns alle damit vertraut machen. Für uns Geistliche ist dies Buch unbedingt wichtig, nicht nur um „mitreden" zu können, sondern um ein klares, plastisches Bild der Ur- und Patriarchenzeit zu bekommen. Ich werde keine Predigt mehr über alttestamentliche Texte besonders der Patriarchengeschichte halten, ohne dieses Buch zu Rate zu ziehen." (Pastoralblätter)

„Hier liegt ein Werk vor uns, das auch auf katholischer Seite alle Beachtung und vollste Aufmerksamkeit verdient." (Augsburger Postzeitung)

„Der Verfasser hat seine Aufgabe mit staunenerregender Belesenheit, kritischer Auffassung und erschöpfender Vielseitigkeit gelöst. Bei dem flutenden Stande der Orientforschung doppelt anerkennenswert. Das Buch gehört in jede Lehrerbibliothek." (Archiv für Lehrerbildung)

Gedruckt bei August Pries in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google